

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Wapenstraße 9/10, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, incl. des Postumschlages M. 2.92, wo keine Post am Orte M. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Subskriptionsbedingungen: für die einjährige Colonatsstelle oder deren Raum 80 Pf. Einjährige Subskription 40 Pf. Einjährige Subskription unter Zug 1 Pf. Inlande für Arbeitsmarkt 15 Pf. Ausland für Arbeitsmarkt 25 Pf. Einjährige Subskription für Arbeitsmarkt 15 Pf. Inlande für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 8 Uhr vor der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 258.

Breslau, Sonntag, den 2. November 1913.

24. Jahrgang.

Serbische Grausamkeiten! Die furchtbare Rache.

Aus Belgrad schreibt uns ein Genosse:
„Wenn der Kriegsfurie, die über ein Jahr im Balkan wüthet, die Krone aufgesetzt werden sollte, so geschähe es in dem Schlachtfeld, in der Niederwerfung des albanischen Aufstandes durch die Serben. Vom militärischen Standpunkt aus war ein Sieg über die Albaner eine Spielerei. Die Leute haben keine feste Organisation, sie lassen sich nach Nordwärts anlocken, sie versprechen es nicht sich auf den wichtigsten Punkten zu konzentrieren, sie haben keine Ahnung von einer einheitlichen Zusammenwirkung. Jeder einzelne kämpft für sich und auf eigene Faust. Man brauchte ihnen der Zahl nach nicht ebenbürtig zu sein. Es genügt nur mit ein paar Kanonen schnell zu feuern. Der Sieg wurde leicht errungen, danach aber kam erst das furchtbare: die Strafe.“

Der Krieg ist als solcher grausam. Viel furchtbarer aber ist das, was folgte. Nachdem die Aufständischen von Zrinje-Dibra und Pischkopia zurückgedrängt wurden, konzentrierten sie sich vor Prizzen. Man ließ ihnen also eine leibliche Kolonne in den Rücken fallen und sie umzingeln. Ein amtliches Telegramm meldete, die Umzingelten wollten sich nicht ergeben. Das ist eine Lüge. Eine große Aufstandsmenge war es, und alle haben sofort die Waffen gehorcht. Sie wurden trotzdem zu zehntausenden zusammengebunden und auf der Stelle erschossen. Die Truppen hatten einen allgemeinen Befehl: keine Gefangene zu nehmen.

In der Richtung nach Szuma operierten das 10. und 18. Regiment. Das 10. Regiment beobachtete die Vorhut, wurde in den ersten Tagen überrollt und zurückgeworfen. Nachdem das 18. Regiment und 6 Kanonen zu Hilfe kam, waren die Albaner nach einem kurzen Widerstand gezwungen, sich in wilde Flucht zu werfen. Viele wurden eingekesselt. Sie legten ihre Waffen nieder und warfen sich auf die Knie. „Weig' Dich nicht!“, riefen die serbischen Soldaten aus, „wir werden Dich niederbeugen, damit Du nie mehr aufstehst!“ Ein paar Messertische gegen den Rücken oder ein Schuß gegen den Kopf und der Mann blieb tot.

Von Prizzen bis zur albanischen Grenze lagen 15 albanische Dörfer. Einige Einwohner dieser Dörfer hatten sich den Angreifern angeschlossen. Nachdem die Truppen zurückgewiesen waren, flüchteten sie in ihre Dörfer, verkargen ihre Gewehre und erwarteten die serbischen Truppen als ruhige Untertanen. Sie haben an Gnade geglaubt, die Armeeligen. Keine Gnade, kein Pardon! So lautete der Befehl. Man umzingelte die zwei ersten Dörfer — die Dorfvorsteher erhielten den Befehl, alle erwachsenen Männer zu sammeln. Es wurden dreihundert Mann gesammelt, gebunden und auf der Stelle erschossen. Dann ließ man die Soldaten die beiden Dörfer stürmen.

An anderer Stelle wurden die gefangenen Männer nicht sofort erschossen, sondern zu vierzig zusammengebunden. Einer nach dem anderen wurden sie dann mit dem Messer hingeschlachtet. So blutdürstig die Soldaten im allgemeinen waren, konnten doch nicht alle die Szenen mitschauen, noch weniger dabei mitwirken. Damit nicht genug. In den gestürzten Dörfern sollte alles bis auf die letzte Rache vernichtet werden. Man hörte ein furchtbares Geschrei der Frauen und Kinder. Sie wurden mit den Gewehrköpfen geschlagen, mit Messern gestochen oder erschossen. Alle Häuser wurden angezündet und viele Personen auf den Dächern verbrannt. Die Mütter liefen ins Feuer, um ihre verletzten Kinder zu retten. Sie wurden aber von den Soldaten erschossen. Die Toten und Verwundeten warf man ins Feuer.

Manche machten die Versuche, sich durch die Flucht zu retten. Es waren Mütter mit kleinen Kindern auf der Brust dabei. Vergebens! Man brauchte nicht nach ihnen zu laufen. Die Kugel läuft schneller. — „Bleib' stehen! Du bringst keinen Mann noch eine Frau mehr zur Welt!“ Selbst im Tode blieb eine dieser Mütter von ihrem Kind umarmt. Von 15 Dörfern wurden neun ganz und gar vernichtet. In den übrigen wurden nur die Verdächtigen aus der Welt geschafft.

In der Richtung von Dibra operierte das 12. Regiment. Hier wiederholten sich dieselben Szenen. Die Frauen und die Kinder aus albanischen Dörfern waren dort aber meistens in den Gebirgen verborgen. Nachdem man die Dörfer vernichtet hatte, begab man sich dorthin, um sie ausfindig zu machen. Und man hat sie aufgefunden. Nicht eine einzige Seele wird über das furchtbare Gemetzel erzählen können, denn keine ist am Leben geblieben.

Ruße herrscht im Süden Serbiens. Es ist niemand mehr da, um einen Aufstand machen zu können! Diese uns mitgeteilten furchtbaren Grausamkeiten werden durch einen Soldatenbrief im Belgrader „Radnicka Nowine“ in allen traurigen und empörenden Einzelheiten bestätigt.

57 Sozialdemokraten bei den Hauptwahlen in Italien.

Aus Rom wird uns geschrieben:
Am Sonntag, den 26. Oktober, machte sich der Volkswille mit explosiver Gewalt Luft. Gewählt wurden 57 Sozialdemokraten — früher waren es 23 offizielle und 14 Reformisten. In 98 Wahlkreisen stehen die Sozialdemokraten in Stichwahlen; davon sind uns 20 Mandate sicher. Im künftigen Parlament Italiens, das 508 Abgeordnete zählt, werden 75 Sozialdemokraten sitzen neben 20 bis 22 Republikanern. Die Demokraten und Radikalen zählen jetzt schon 48 und werden auf 60 kommen. Die äußerste Linke — der „Berg“ — tritt über 150 Köpfe stark ins Parlament ein, also mit einem Gewinn von 70 Mandaten.

Von den bisher uns gehörenden 25 Mandaten wurden 21 behauptet, und zwar auch solche, wie Florenz IV, die für durchaus unsicher galten. Verloren gegangen ist nur das Mandat von Valenza, das sich in Händen des Linkreformisten Merlani befand. Der erste demokratische Wahlkreis, den auch die Optimisten für verloren gaben, bringt den bisherigen Abgeordneten, Genossen Campanozzi, mit 1790 Stimmen in Stichwahl mit dem von den Merkmalen unterstützten Nationalisten Federzoni, der 1810 Stimmen erhielt. Der Kandidat des Blades und der Reformisten, Fürst Scipione Borghese, steht nur um 7 Stimmen hinter Campanozzi zurück. Trotzdem setzt man Hoffnungen auf die Stichwahl, da ein Teil der für Borghese abgegebenen Stimmen lieber auf Campanozzi übergeht, als auf den merkmal-nationalistischen Gegner.

Wenn also die alte Partei so gut wie gar keinen Boden verliert, so macht sie dagegen einen mächtigen Vorstoß durch die Eroberung von 10 Mandaten. Einige von diesen, so Alessandria, Vigevano, Venedig I, Parma II und Empoli, waren schon früher im Besitz unserer Partei und sind teils bei den letzten und vorletzten allgemeinen Wahlen, teils bei Ersatzwahlen verloren gegangen. Neu erobert ist San Remo in Ligurien, wo Genosse Raimondi mit 7379 Stimmen den bisherigen ministeriellen Abgeordneten, einen vielfachen Millionär, verdrängt. Weiter Vendinara, wo der sozialdemokratische Gemeindefachlehrer Soglia mit nahezu 6000 Stimmen gewählt ist, und Mortara, wo Genosse Cagnoni den Unterstaatssekretär Vergamassi aus dem Sattel wirft.

Was die Stichwahlen betrifft, deren Liste zurzeit noch nicht vollständig vorliegt, weil noch nicht von allen Wahlkreisen die endgültigen Resultate bekannt sind, so bringen sie auch viele hocherfreuliche Ueberraschungen, und ebenso sind auch die erreichten Stimmenzahlen sehr befriedigend.

Zum ersten Mal erhob der Merkmalismus in dem erzkatholischen Lande Italia, dessen Bevölkerung zu 98.3 Prozent Katholiken zählt, in allen Provinzen sein Haupt. Insgesamt sind sechzig schwarze Kandidaturen bekannt geworden. Die Hauptarbeit jedoch wurde insgeheim, in tiefster Stille und hinter den Kulissen geleistet. Die von Sakristei und Beichtstuhl geleiteten Wählermassen erhielten jeweils von dem zuständigen Bischof — Italien zählt 275 Bischöfe! — die Weisung, welchen Kandidaten liberaler und ministerieller Richtung sie zu unterstützen hätten, wen sie bekämpfen oder ob sie zu Hause bleiben sollten. Als politischer Unterhändler atmete der Graf Ventiloni, der um der „guten Sache“ willen den Ministern und Unterstaatssekretären die Stimmen der Katholiken zuwandte, auch wenn diese hochgeachteten Wahlbewerber der Freimaurerei angehörten. Gewählt wurden im ersten Wahlgang 26 Merkmalen — gegen 24 der verflochtenen Regierung. Alzhen stehen in Stichwahl. Der endgültige Besitzstand der schwarzen Gruppe im Parlament Italiens kann auf 35 oder 36 Mann veranschlagt werden. Das „Non Expedi“ Pius IX., wonach der gläubige Katholik im Staat der kirchenräuberischen Dynastie Savoyens nicht an den politischen Wahlen teilnehmen darf, ist tatsächlich in ganz Italien aufgehoben worden; mehr als fünfzig liberale Wahlbewerber haben offenkundig die „schwarzen Bedingungen“ unterzeichnet, mehr als zweihundert Ministerielle im geheimen. Und der Enderfolg? Es sind einhundert Ministerielle von den Männern der Linken gewonnen, und es werden von 508 Abgeordneten höchstens 36 zur parteipolitischen Miliz des Vatikans gehören!

Der Prozentfuß der Wahlbeteiligung ist noch nicht bekannt, wird aber schätzungsweise auf 60 Prozent veranschlagt, etwa ebensoviel wie bei den vorigen Wahlen, was bei der Erhöhung der Wahlberechtigten von drei auf acht Millionen ein recht zufriedenstellendes Ergebnis ist.

Es ist noch zu früh, um die Physiognomie der neuen Kammer zu skizzieren, doch läßt sich jetzt schon sagen, daß die wesentliche Veränderung in der Vermehrung der Sozialisten besteht wird. Giolitti, der diesmal der ganzen bürgerlichen Opposition Pardon gegeben hat, hat unseren Kandidaten die Ehre scharfer Bekämpfung zuteil werden lassen.

Alles in allem kann die Partei stolz sein auf das Ergebnis dieses ersten Wahlkampfes mit erwarteter Wahl-

recht. Nach Wochen schwerer und aufreibender Arbeit harrt ihrer jetzt noch eine Stichwahlwoche, die das Aufgebot all ihrer Kräfte fordern wird. Aber wie sie auf der Höhe der Anforderungen des ersten Kampftages war, wird sie sich auch denen des zweiten Wahltages, der auf Allerheiligen fällt, gewachsen zeigen.

Politische Uebersicht.

Die fatale Mehrheit.

Rechtsstehende Organe beschäftigen sich nachträglich noch einmal mit den Offenbacher Stadtverordnetenwahlen, weil sie die „Schattenseite des reinen Mehrheitsprinzips“ wieder eklatant gezeigt haben. Es wurden in Offenbach 23 Sozialdemokraten gewählt, aber der Unterschied in der Stimmenzahl zwischen den Sozialdemokraten und ihren Gegnern war nicht sehr groß; der letzte Sozialdemokrat erhielt 5987 Stimmen, dann folgten die ausgefallenen „bürgerlichen“ Kandidaten mit 5972 Stimmen. Diese fünfzehn Stimmen brachten also für den letzten Mann die Entscheidung. Dann allerdings bewegten sich die sozialdemokratischen Stimmen nach oben, die bürgerlichen nach unten. Das wird nun von dem „Neuen Deutschland“ zu einem Ausfall auf das „radikale Wahlrecht“ benutzt und der „Reichsholz“ drückt diesen Ausfall zustimmend ab. Es heißt da:

Nach dieser Wahl wird in weiten Kreisen die grundsätzliche Frage aufgeworfen werden, ob denn tatsächlich ein Wahlrecht, das bei 6000 sozialdemokratischen Stimmen 21 Sitze einräumt, während auf 5900 bürgerliche Wähler nur ein Stadtverordneten-Mandat entfällt, das alle die Kreise nicht redet, die sich nicht zur Sozialdemokratie rechnen — das ganze Unternehmertum, den Mittelstand im weitesten Sinne, Beamte, freie Berufe usw. — den Geboten der Gerechtigkeit und Billigkeit entspricht.

Die „Frankf. Ztg.“ meint, diese Ausführungen verdienen in der Tat Beachtung, wenn auch in einem anderen Sinne, als die konservativen Organe meinen. Ihnen mißfällt das Ergebnis, weil in Offenbach die Sozialdemokratie die Nutznieherin ist. Was sich aber in Offenbach zugetragen hat, ereignet sich sozusagen alle Tage; bald hier, bald dort, bald zugunsten dieser, bald zugunsten jener Richtung. Ja noch mehr: das preussische Wahlrecht ist sogar konsequent darauf gerichtet, erhebliche Majoritäten überhaupt auszuschalten und Minoritäten an der Herrschaft zu erhalten. Es ist deshalb ein Stück Pharisaertum, wenn die Konservativen sich über Offenbach aufregen, über Preußen aber stillschweigen.

Im ganzen Deutschen Reiche schlagen diese „fatalen Mehrheiten“ zugunsten der Bürgerlichen gegen die Sozialdemokraten aus, da beschwert sich kein Mensch! Man fand und findet es für richtig, daß die sozialdemokratischen Minoritäten überhaupt nicht in die Stadtverordnetenversammlung einbringen und stellen alles mögliche auf, um den Einzug jedes Sozialdemokraten zu verhindern. Jetzt, wo ihr System, wo die Ablehnung des Verhältniswahlrechts in einer einzigen Stadt zu ungunsten der Gegner ausschlägt, jetzt wird auf einmal geschrieben, als ob man am Spieße steckt. Kennen die Herren das Sprichwort nicht: Wie du mir, so ich dir!

Liebert, der Gründer.

In Moabit erleben jetzt die Gegner der Sozialdemokratischen schwarze Tage. Die Fülle der peinlichen Prozesse, die an Berliner Gerichtsstellen verhandelt werden, droht beinahe schon die Spalten der Blätter zu sprengen. Dem Krupp-Prozess hat sich über Nacht ein Prozeß wegen der Jossener Schießplatzaffäre zugesellt, auf die noch zurückzukommen sein wird, und zur gleichen Zeit wurde in einem anderen Saale auch über die schweren Anklagen verhandelt, die das „Berl. Tageblatt“ gegen den Vorsitzenden des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, den wohlbekanntesten Generallieutenant J. D., Herrn v. Liebert, erhoben hat.

Es handelt sich um die alte, aus der Presse und aus dem Reichstag bekannte Beschuldigung, Herr v. Liebert habe sich zum Nachteil der Reichsgläubigen und zu seinem Vorteil als Kolonialgründer betätigt. Dieser Beschuldigung ist aus Anlaß der Reichstagsrede Lieberts über die Juden als „Fremdkörper“ in der Armee im „Berliner Tageblatt“ mit solcher Schärfe und Bestimmtheit, mit einer solchen Fülle von Beweismaterial erhoben worden, daß der Reichsverbandsgeneral nicht umhin konnte, Klage wegen Beleidigung zu erheben.

Wer indes geglaubt hatte, daß Herr v. Liebert das Gericht suche, um die Unrichtigkeit der vom „Berliner Tageblatt“ aufgestellten Behauptungen nachzuweisen, wurde gleich durch den Beginn der Verhandlung maßlos übertrumpft und schwer enttäuscht. Während Herr v. Liebert, um sich „nicht aufzuregen“, jede Beteiligung an der Verhandlung ablehnte, forderten seine Rechtsanwälte mit wahrer Wut, daß jede Beweisführung auf seine Kosten bleiben, der Angeklagte aber wegen formaler Beleidigung sofort verurteilt werden solle, und zwar zu einer Strafe, die höher sei als alle Strafen, auf die je in Preussprozeßen erkannt worden sei.

Dieses von den Verteidigern des Liebert eingeschlagene Verfahren ist in keiner Weise geeignet, Last in die Sache zu bringen. Ob sich das „Berl. Tagebl.“ einiger scharfer Ausdrücke bedient hat, ist für die Öffentlichkeit total gleichgültig, desto lebhafter interessiert es sie, ob die behaupteten Tatsachen richtig sind oder nicht. Sind sie richtig, dann ist auch jedes Wort an Klage, das zu ihrer Beweitung gesagt worden ist, und Herr v. Liebert wird dann auf tun, aus der politischen Zukunftsgewissheit, in die ihn schon der bevorstehende verdrängte Verlust seines Reichstags-

Die Wankvorstellung der Liebert-Advokaten hatte in drei von vier Fällen Erfolg. Lieber Lieberts Beteiligung an der Deutsch-afrikanischen Handels-Gesellschaft, an der Afrikanischen Kompagnie und an einer afrikanischen Zementfabrik wird auf dringenden Wunsch seiner Verteidiger kein Beweis erhoben, sondern nur über seine Gründertätigkeit bei der Kaffeegesellschaft. Unter solcher Umkleidung muß sich der Ausgang des Liebert-Prozesses auf alle Fälle zu einer schweren moralischen Niederlage des Mägers gestalten, denn wenn er Grund zu haben glaubt, nicht in die Sonne zu gehen, dann hätte er die Welt mit seinem Injurienprozeß lieber verdrängen sollen.

Gegen das Verfahren Lieberts und seiner Anwälte müssen alle Politiker lebhaftesten Einspruch erheben. Keine politische Persönlichkeit, in welchem Parteilager sie auch stehen mag -- von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen -- wagt wegen sog. formaler Beleidigung zu Gericht zu laufen. Um starke Worte kümmert man sich nicht, sie sind im politischen Leben unermesslich; wollten z. B. alle Sozialdemokraten, die vom Reichsverband und seinen Gefinnungsgegnern formal beleidigt worden sind, Anklage erheben, so würden sie aus den Hallen der Klaffgerechtigkeit überhaupt nicht mehr herauskommen. Nur wenn es einem darum zu tun ist, herabsetzende tatsächliche Behauptungen als grundlos nachzuweisen, dann klagt man. Wie gesagt, wenn man von Herrn o. Liebert die Anwendung dieses unter Politikern üblichen Verfahrens erwartet hat, findet man sich enttäuscht. Dem Kritiker mit Strafandrohungen den Mund zu stopfen, das ist die Absicht. Vor Beweisführung brückt man sich. Und den Zuschauern dieses für den Reichsverband recht anerbau-lichen Schaupiels bleibt nur übrig, sich das Nötige dazu -- zu denken!

Das Schicksal des badischen Großblods.

Während sich die liberale Presse der ihr angenehmen Vorstellung hingibt, daß der Großblock mit einer Stimme Mehrheit gerettet sei, versichert die reaktionäre Presse wie es scheint mit viel besseren Gründen, daß von einer Großblockmehrheit in Baden gar nicht mehr die Rede sein könne. So schreibt die „Germania“:

In der Zweiten Kammer verfügt die Linke über 37 Stimmen gegen 36 Stimmen der Rechten. So berichtet der offizielle Telegraph. Die Rechnung stimmt aber nicht ganz: eine Mehrheit der Linken, wenn unter dieser der liberal-demokratische Großblock verstanden sein soll, in der Höhe von 37 Stimmen existiert tatsächlich nicht; denn den Nationalliberalen sind in vorstehender Aufstellung zwei Abgeordnete (Weidberg, Eberhard und Heiberg-Wiesloch) zugezählt, die mit entscheidender Unterstützung des Zentrums ausdrücklich als Großblockgegner gewählet wurden. Somit verfügt der Großblock in der neuen Zweiten Kammer nur mehr über 35 Stimmen und es gibt dort jetzt eine Anti-Großblockmehrheit von 38 Stimmen.

Wenn der schwarzblaue Sieg von Baden eigentlich zum Augen ist, das erkennt man aber am deutlichsten aus der scharfmacherischen „Post“, die für die Gegner des Großblods eine Mehrheit von drei Mandaten ausrechnet und dann triumphierend ausruft:

Der gestrige Tag hat also den Zusammenbruch der Großblockpolitik besiegelt. Damit ist das politische Leben Badens von der bisherigen Parlamentsmehrheit befreit, deren stiellose Demokratisierungskünste je länger desto mehr den berechtigten Anweisungen weiterer Bevölkerungsfreie hervorgerufen mußten. Die liberalen Kattensänger, die das Vorgehen in den roten Förselberg locken wollten, stehen jetzt am Grabe ihrer Hoffnungen.

Die Nationalliberalen, die durch die Wahlen zwei Mandate gewonnen haben, sind allerdings durch die leiber unbestreitbare Niederlage der Sozialdemokratie in eine üble Lage versetzt. Wollen sie „auschlaggebend“ bleiben, so sind sie auf die Mitwirkung der Großblockgegner in ihren Reihen angewiesen, wollen sie aber den Versuch machen gegen die schwarzblaue Diktatur in die Opposition zu gehen, so ist ihnen die Tatsache im Wege, daß die Schwarzblauen nur mit Hilfe der Rechtsliberalen eine

Wichtigkeit bilden können. Das Heidelberg-Nastatter Meckblatt ist also zum wirklich ausschlaggebenden Faktor in der badischen Kammer geworden.

Gerliche Liberale müßten aus diesem Sachverhalt lernen, daß es nur mit Hilfe einer starken Sozialdemokratie möglich ist, freihändlerische Politik zu treiben. Das haben die Jahre des Nitombloß im Großen gezeigt -- auch sie enthielten als Folge der sozialdemokratischen Niederlage von 1907 bis völlige Schwäche des „siegreichen“ Liberalismus -- das werden jetzt im Kleinen die badischen Zustände zeigen. Die badische Sozialdemokratie wird sich aber die schmerzlichen Erfahrungen der Wahlen von 1913 zur Lehre nehmen und ihre Revanche vorbereiten.

Die Fleischpreiskommission.

hat ihre Arbeiten beendet. Das Ergebnis nebst den Materialien wird im Buchhandel erscheinen. Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Debes, erinnert in seinen Schlussworten daran, daß bei Einberufung der Kommission vor nahezu einem Jahre mehrfach behauptet worden sei, der ganze Zweck der Maßnahme laufe auf eine Vertuschung der die Fleischpreise beeinflussenden Faktoren hinaus. Er glaube nicht, daß irgend eines der Mitglieder der Kommission diesen Eindruck mit sich nehmen werde, es sei selbstverständlich, daß die Kommission nicht innerhalb weniger Monate habe billige Fleischpreise schaffen können. Wer jedoch von ihr erwartet habe, sie allerdings nicht auf seine Kosten gekommen. Man habe von den Beratungen nämlich keine Umwandlung der gesamten bestehenden und überaus komplizierten Marktverhältnisse, der Produktionsverhältnisse und der allgemeinen Grundlagen unserer wirtschaftlichen Verhältnisse erwarten können. Die Aufgabe der Kommission sei von vornherein in bestimmter Weise begrenzt worden. Die Hauptfrage, die erörtert wurde, war eigentlich: Welche Einflüsse machen sich geltend bei der Preisbildung für Fleisch auf dem Wege von Produzenten zum Konsumenten? Es sei wünschenswert erschienen, die Fragen einmal unter Loslösung von den politischen Gesichtspunkten, die im Großen und Ganzen eine objektive Durchdringung so wichtiger und weitreichender wirtschaftlicher Fragen naturgemäß erschweren, prüfen zu lassen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, könne man feststellen, daß die Erörterungen der Kommission in einer ganzen Reihe von Punkten eine wesentliche Klärung gebracht hätten, daß man in einer Reihe von Fragen, die den Anwesenden vor Jahresfrist mindestens unklar gewesen seien, zu einer gewissen Klarheit gelangt sei, und daß die Erörterungen zweifellos über eine ganze Reihe von wirtschaftlichen Vorgängen ein neues Licht verbreitet und auch der volkswirtschaftlichen Prüfung wesentlich neues Material und neue und bessere Grundlagen zugeführt hätten.

Das Ergebnis der Kommission wird also ein dieser Band von Enttäufungen u. dergl. sein. Damit kann man aber keinen Somaernden seit machen. Erörterungen über die Wirkung der Viehzucht, über die Entzehr-Schärfen usw. waren in der Kommission ausgeschlossen worden, gerade das, worauf es so recht ankam, ist unerrücklich geblieben. Was die sozialdemokratische Kritik voraussetzt hat, das ist eingetreten: die Kommission hat ein für die Massen greifbares Resultat nicht geliefert. Solange die Fälle auf sich und Fleisch nicht beseitigt werden, ist auf billigere Preise nicht zu rechnen.

Die Stuttgarter Polizei auf der Anklagebank.

Die händische Polizei in Stuttgart hatte bekanntlich eine Anzahl Verordnungen, die Einladungsgeheimnisse zu sozialdemokratischen Versammlungen gegen den Jahrbuchtrümmel auf den Straßen verteilten, verhaftet, im Gefangenentwagen befördert, fündendank mit gemeinen Verbrechern zusammengepackt und dem Fingerringabdruckverfahren unterworfen. Der Grund dieses Vorgehens war das: Die Polizei erhielt den Text eines polizeilich verbotenen Plakats und es fehlte darauf der Name des Verlegers. Mit dem gegen die Zeitungsverleger erlassenen Polizeiverbot von 1. Mai stand die ihnen widersprechende Behandlung nicht im Verhältnis. Parteisekretär Bullmer, der Herausgeber der Zeitung, erhielt eine Geldstrafe von 50 Mark, gegen welche gerichtliche Einweidung beantragt ist. Die Sozialdemokraten und die parteipolitischen Gemeindeglieder machten das Verfahren der Polizei um Gegenstände einer Intervention im Stadtkonventen-Konvent. Der Polizeidirektor verteidigte seine Maßnahmen in sehr herausfordernder Weise, wurde aber von unseren Genossen in der Art der Grenzen der Ungesetzlichkeit geistig gestrichelt. Der Redner der Volkspartei bejahte die Frage nach der gesetzlichen Zulässigkeit der polizeilichen Maßnahmen noch, bestritt aber die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit. Erinnert aus den nationalliberalen Reihen lang Zweifel daraus, ob der Polizeidirektor klug gehandelt habe. Die bürokratischen Kadavergelehrten konnten sich aber nicht dazu auf-

schließen, dem sozialdemokratischen Antrag zuzustimmen, von dem sprach, daß das Vorgehen der Polizei nicht zu billigen sei. Nur die Sozialdemokraten stimmten für diesen Antrag. Annahme fand dagegen ein zweiter sozialdemokratischer Antrag, der eine Revision der jetzigen Polizeiverordnungen für notwendig erklärte und einen Ausschuss mit den Vorbereitungen beauftragte. Ein von nationalliberaler Seite geplantes Vertrauensvotum für den Polizeidirektor kam nicht zustande, da die Volkspartei aus Gründen der Geschäftsordnung die Zustimmung verweigerte. Die Wirkung dieser Debatte äußerte sich in einem vom Polizeidirektor an den Stadtkonvent gerichteten Gesuch um sofortige Entziehung von seinem Amte. Der Stadtkonvent kam im vorigen Jahre von München, wo er sich vom Staatsdienst beurlauben ließ, nach Stuttgart, um hier die Polizei zu reformieren. Sein Reformwerk hat bisher wenig Anerkennung bei der Stuttgarter Einwohnerschaft gefunden. Eine Entscheidung über das Entlassungsgesuch wurde noch nicht getroffen.

Neueinteilung der Reichstagswahlkreise. Der „Deutsche Kurier“ hatte mitgeteilt, daß die liberalen Fraktionen des Reichstags den Antrag einbringen wollten, eine Neueinteilung der Reichstagswahlkreise herbeizuführen und, um möglichst bald eine Antwort zu bekommen, wurde weiter berichtet, daß die Liberalen die Absicht haben, im Reichstags eine kleine Anfrage an den Reichsminister zu richten. Der „Deutsche Kurier“ schreibt nun in seiner Ausgabe vom Donnerstag-Abend, daß seine Angaben irrtümlich waren, denn die nationalliberale Fraktion denke gar nicht daran, einen derartigen Antrag einzubringen. Es ist in der Fraktion seit Jahren von dieser Angelegenheit überhaupt nicht mehr gesprochen worden, und daß auch nur eine nennenswerte Minderheit der nationalliberalen Reichstagsfraktion einem solchen Antrage, der lediglich die Zahl der Sozialdemokraten vermehren würde, zustimmen könnte, sei ganz ausgeschlossen. -- Es erziehen uns von vornherein unwahrscheinlich, daß sich die Nationalliberalen zu einem solchen Antrage auflassen; nachdem aber der „Deutsche Kurier“, ein offizielles Organ der Nationalliberalen, die Nachricht gebracht hatte, mußte man annehmen, daß das Unwahrscheinliche doch Ereignis werden sollte. Durch dieses Dementi ist nun aber gezeigt worden, daß es in der Tat ein Fehler ist, auch nur einmal ein paar Minuten hindurch eine bessere Meinung von den Nationalliberalen haben zu wollen.

Die Proklamation König Ludwig III. in München. Da die Vorlage über die Aufhebung der Regentenschaft am Dienstag in der ersten Kammer und ebenso in der zweiten Kammer erledigt werden dürfte, ist für Mittwoch die Proklamation, die Beendigung der Regentenschaft und die Annahme der Königswürde zu erwarten. Voraussichtlich am gleichen Tage wird dem Landtage das Gutachten über die Unheilbarkeit König Ottos vorgelegt werden und die Rekruten werden auf den König verabschiedet.

Verlegung der Zugschiffer. Das Reichsmarineamt hat verfügt, daß die Marinefließschiffabteilung von Johannisthal nach Dresden und Frankfurt a. M. verlegt wird.

Verhinderte Waisendemonstrationen. Die weiblichen Vereine der Provinz Hannover hatten beabsichtigt, in corpora nach Braunschweig zu fahren, beim Einzug des Herzogpaares mit ihren welfischen Fahnen Aufstellung zu nehmen und den jungen Herzog offiziell zu begrüßen. Auf ausdrücklichen Wunsch des alten Herzogs von Cumberland wird jedoch diese beabsichtigte Demonstration unterbleiben. Das Direktorium der Deutsch-hannoverschen Partei für Hannover hat an alle deutsch-hannoverschen Wahlvereine in der Provinz die Werbung ergehen lassen, dem Wunsch des Herzogs von Cumberland zu entsprechen und von jeder weiblichen Demonstration bei den Einzugsfestlichkeiten in Braunschweig abzusagen.

Seine Hamburger Universität. Die Hamburger Bürgerschaft (das Hamburger Parlament) beendete die Beratung der Universitätsvorlage in der vierten dieser Gegenstände gewidmeten Sitzung. Ein Antrag Eise, die Vorlage und den Antrag Dr. Trüder an den Ausschuss zu verweisen, wurde mit 80 gegen 73 Stimmen abgelehnt. Darauf wurde die Senatsvorlage abgelehnt und der Antrag Dr. Trüder angenommen, einen Ausschuss zur Prüfung der Frage einzusetzen, in welcher Weise unter Fortsetzung der Ausbildung des Vorlesungsvereins der weitere Ausbau des Hamburger Kolonialinstituts als einer selbstständigen, der Forschung, der Lehre und der praktischen Ausbildung gewidmeten Anstalt mit tüchtigster Beschleunigung und dauernd ermöglicht werden könne. Damit ist die Universitätsvorlage gefallen.

Eine Wichtigkeit. Zwischen dem kaiserlichen Statthalter und dem Unterstaatssekretär der Justiz Dr. Petri sind, dem „Deutschen Kurier“ zufolge, Unstimmigkeiten entstanden. Diese sind darauf zurückzuführen, daß Graf v. Wedell über den Kopf des Ministers hinweg eine die Fahrhundertfeier in den Reichslanden betreffende Verfügung traf, die zu erlassen Sache des Justizministers war und dessen Intentionen nicht ganz entsprach.

Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen.

8) (Nachdruck verboten.)

Sechstes Kapitel.

Der Graf hatte die Begrüßung des Präsidenten nicht minder verbindlich erwidert. „Liebenswürdig?“ rief er, die Hände beiseite schaltend; „und liebenswürdig von mir? Nun ja! liebenswürdig, und unglaublich liebenswürdig, aber von Ihnen -- von den Herrschaften, hier auf der Höhe von Golmberg, Honarie zu haben, sich an das unangenehme Alter setzen zu lassen -- unangenehm, weil erst ein Mensch uns zu besuchen von der Seite kommt und auch nicht wohl kommen kann. Und nun haben Sie die Güte, mein Herr Präsident, mich dem Herrn General vorzustellen!“

Er hatte sich zu dem General gewandt; der General erwiderte die äußerlich höfliche Verbengung mit Zurückhaltung. „Es ist nicht das erste Mal, daß ich das Vergnügen habe“, sagte er; „ich hatte bereits in Berlin die Ehre.“

„Ich würde nicht mehr geglaubt haben, daß sich der Herr General eines so unbeherrschten Umstandes erinnern könnten“, rief der Graf; „ein einfacher Johnsoner.“

„Unsere Begegnung fand an einem sehr bedeutenden Tage statt“, sagte der General; „am achtzehnten Januar.“

„Dem Tage der Proklamation des deutschen Reiches“, fiel der Präsident ein, dem die letzte Bemerkung des Generals nach der Ton, in welchem er dieselbe vortrug, denn doch noch zweifelhafter Stimmigkeit schien; „und da kommt ja auch unsere Gedächtnis! Fräulein Eise von Werben, dies ist unser Ketter aus der Not -- Herr Graf von Golm.“

„Ich hätte mich glücklich“, sagte der Graf. „Eise, die eben ins Zimmer getreten, erwiderte mir mit einer Verbengung.“

„Nun werden wir ja alle beisammen“, rief der Präsident, als die Fräulein hereintrat.

„Es sieht noch immer der Kapitän“, sagte Eise, an dem Grafen vorüber auf den Vater blickend.

„Ich fürchte nur, wir werden die Schuld des Herrn Grafen zu sehr in Anspruch nehmen“, erwiderte der General verächtlich.

„Ich bin ganz zur Disposition der Herrschaften“, sagte der Graf; „aber darf ich fragen, was es sich handelt?“

„Wir haben noch einen Herrn in unserer Gesellschaft“, sagte der General, einen Kapitän -- „den ich Ihnen ebenfalls angeordnet habe“, fiel der Prä-

sident ein. „Er hat sich nach unserer Ankunft hier aufgemacht, nach dem Dampfer zu gehen; ich möchte jetzt auch fast glauben, daß er sich zwischen den Dünen verirrt, oder daß ihm ein Unglück begegnet ist.“

„Man sollte ein paar Leute mit Laternen nach ihm schicken“, rief der Graf; „ich werde sofort den Befehl geben.“

„Und er bedachte sich nach der Tür.“

„Bemühen Sie sich nicht, Herr Graf“, rief Eise; „es ist bereits auf meine Bitte geschehen.“

„Ah“, sagte der Graf und lächelte, „in der Tat!“

„Eisen stieg das Blut in die Wangen. Als sie ins Zimmer getreten, war ihr der Graf, wie er sich lebhaft zu ihr wandte, mit den hellen kräftigen Farben des regelmäßigen Gesichts, dem der blonde Schattbart gar gut stand, als ein angenehmer, ja sogar Mann erschienen; das Mädchen machte ihn höflich. Welchen Grund hatte er zu lächeln? Sie richtete sich hoch auf.“

Der Herr Kapitän hat uns bei der Ueberfahrt die wesentlichsten Dienste geleistet; wir verdanken ihm, daß wir jetzt hier in Sicherheit sind. Ich meine, es ist eine Sache Mühs, ihn nicht so ohne weiteres im Stiche zu lassen.“

„Aber, mein gnädiges Fräulein, ich bin ja völlig Ihrer Ansicht!“ sagte der Graf und lächelte wieder.

Die Eltern in Eise's Schößen hämmerten. Sie warteten einen vorwärtswalken Blick auf ihren Vater. Weßhalb ließ er sie die Sache aussprechen, die doch seine Sache war? -- Sie wußte nicht, daß der Vater über die Wendung, welche das Gespräch genommen, aufs tiefste verstimmt und nur noch nicht ganz mit sich im Reinen war, ob er die Abwesenheit des Kapitans nicht vielmehr als einen Vorwand benutzen könne, um wenigstens für sich und seine Tochter auf die Gespinnsthaft des Grafen zu verzichten. Sie hörte nicht mehr, wie er die Notwendigkeit, nach einiger Zeit zu warten, mit Nachdruck betonte; sie hatte nach ihren letzten Worten das Zimmer verlassen.

Vor der Tür auf dem kleinen Flur, in welchen jetzt durch die weitgeöffnete Tür das Licht aus den Wagenlaternen hell fiel, stand sie still und brütete die letzten Sätze gegen die Stirn.

„Wie war denn das so plötzlich über sie gekommen? Weßhalb hatte sie sich so ersezt? Das Mädchen eines fremden Herrn durch ihren Redeteller probiert? Sie in den Verdacht gesetzt, ein lebhafteres Interesse an der Person zu nehmen, da es ihr doch nur um die Sache zu tun war? -- war darum, daß eine Pflicht der Höflichkeit -- von Dankbarkeit ganz zu schweigen -- erfüllt wurde? Wenn die Leute, die dort auf dem Hof mit den Laternen aufzuwachen schienen, ihn nun nicht fanden? Wie lange durfte sie dann noch warten? wann sollte sie sagen: wir müssen aufbrechen? Oder wenn er zurückkam, nur, um zu sagen, daß er gar nicht daran denke, mitzufahren? und die kindliche Eizene ganz vergebens gespielt wäre? der Graf zum dritten Male -- und dann mit Eise und Recht -- lächeln durfte?

„Das leid' ich nicht!“ sagte Eise und stampfte mit dem Fuße.

Eine Gestalt stand in der Haustür; der regenüberströmte Nachtschneepelot erglänzte im Licht der Laternen; und so glänzte die mit Nachtschne überzogene Mütze -- und die Augen in dem braunen Gesicht glänzten -- und das sah sie mit sich und so lustig aus, und Eise lachte laut, und lachend rief sie:

„Nehmen Sie direkt aus dem Wasser, Herr Kapitän? Drinnen drängen sie sich schon um Sie. Wachen Sie nur, daß Sie hinein kommen! Wir müssen gleich fort.“

„Ich gedachte hier zu bleiben, mein gnädiges Fräulein“, sagte Reinhold.

„Eiles Lachen verstumte. Sie trat einen Schritt an Reinhold heran: „Ich wünsche, daß Sie mit uns fahren -- ich will es!“

„Sie war in dem Gange, der weiter rechts nach der Küche und nach dem Abzweiger führte, verschwunden. -- War das Scherz oder Ernst gewesen? Ihre Stimme hatte so felsam bei den Worten geblüht, und ihre großen Augen hatten so eigen geleuchtet!“

Die Türe wurde geöffnet; der General erschien auf der Schwelle, hinter ihm kamen die beiden anderen Herren. „Ach, Herr Kapitän!“ sagte der General.

„Endlich!“ rief der Präsident. -- „Sie erzählen uns von noch, wo Sie gelebt haben. Dies ist Herr Kapitän Schmidt, Herr Graf Golm -- Sie sind doch bereit mein gnädiges Fräulein?“

„Ich bin bereit“, sagte Eise, die in Gut und Mantel, von der Pächterin begleitet, wieder auf den Flur kam. -- „Ich denke wir alle sind es; nicht wahr, Herr Kapitän?“

„Wie Sie befehlen“, erwiderte Reinhold.

„Nun denn! adieu, liebe Frau Böttig! Haben Sie tausend, tausend Dank für Ihre Freundlichkeit! und was die Kinder betrifft, Sie müssen jedenfalls nach dem Arzt schicken: Es drängt sich ja sonst zu Tode.“

Eise hatte die letzten Worte so laut gesprochen, daß der Graf sie nicht überhören konnte. „Sind Ihre Kinder krank, Frau Böttig?“ fragte er. „Schon krank“, erwiderte Eise. -- „Und Frau Böttig behauptet, sie könne dem Arzt nicht zuzustimmen, den weiten Weg --“

(Fortsetzung folgt.)

Bewandte Lohnbewegung der Former und Gießerarbeiten in Buzlau i. Schlef. Ende Juli haben sich die Former und Gießerarbeiten bei drei Firmen in Buzlau veranlaßt, da die Unternehmer auf die geforderte Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung keine genügenden Zugeständnisse machten, den Streik zu beschließen.

Deutsches Reich und Ausland.

Die Berliner Bankbeamten protestieren. Gegen 6000 Bankbeamte hatten sich am Donnerstag im großen Saale der Brauerei Friedbrichshain eingefunden, um gegen die Maßregelung eines Kollegen bei der Deutschen Bank zu protestieren.

Die Berliner Palastfahrergesellschaft befürchtet Waren nach vielen Städten Deutschlands. Sie verleiht ihren Angestellten durchaus das Koalitionsrecht. Bei Neueinstellungen müssen die Angestellten einen Revers unterschreiben, wonach sie mit sofortiger Entlassung bedroht werden, wenn sich herausstellt, daß sie Mitglied des Transportarbeiterverbandes sind.

Die Kaufmannsgerichtswahlen in Hamburg brachten dem Zentralverband der Handlungsgehilfen einen erfreulichen Erfolg. Seine Stimmengahl stieg von 19650 im Jahre 1910 auf 27787, also um 42 Prozent. Der Verband errang 4 Mandate; 2 mehr als bisher.

Zum Hafenarbeiterstreik in Stettin. Durch die Wiederaufnahme der Arbeit der Spediteurarbeitern gibt man sich der Hoffnung hin, wie ein Flugblatt des Vereins der Stettiner Spediteure beweist, daß noch die städtischen Hafenarbeiter zur Aufnahme der Arbeit kommen werden.

Die Lourensdampfer verkehren regelmäßig — ausgenommen die Linie Rotterdam — nur daß für sie recht wenig Ladung vorhanden ist. Die Huller Linie (England) schließt nur die Hälfte der sonst fälligen nach dem Stettiner Hafen. Den Kahn-Schiffern wird jetzt schon Ladung zum Überwintern angeboten, zum Preise von 25 Pfennig pro Zentner.

Der Straßenbahnunfall in Kassel verhängt, da die Direktion der Großen Kasseler Straßenbahn die Zurücknahme der Kündigung der entlassenen Angestellten verweigert hat.

Mühlensarbeiterstreik in Würzen. In den Kunstmühlwerken in Würzen sind über 100 Arbeiter ausständig. Der Mühle ist auch eine Mischfabrik angeschlossen.

Holzarbeiterstreik in Warschau. Bei der Firma Martens u. Daab, Bauunternehmer in Warschau, befinden sich etwa 200 Holzarbeiter im Streik. Die Firma sucht durch den „Dienst-Verdienst“ Arbeitswillige und tatsächlich sind auch bereits auf Grund dieser Inserate eine Anzahl Arbeiter nach Warschau gekommen.

Der Dubliner Aufruhr. Eine Kollision zwischen verschiedenen Schwierigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern im Dubliner Hafenstreik ist in den nächsten Tagen kaum zu erwarten. Man glaubt vielmehr, daß der Streik sich über Weihnachten hinausziehen und vielleicht sogar sich bis in das nächste Jahr hinein erstrecken wird.

Eine Warnung aus Kalifornien. Trotz des Ausstellungsarbeiten ist die Arbeitslosigkeit in San Francisco wie auch in einigen anderen kalifornischen Städten schon erschreckend groß, weshalb die dortigen Gewerkschaften wie auch die deutsche Sektion der sozialistischen Partei dringende Warnungen von weiterer Zuwanderung veröffentlichten.

Kunerona Pfund 90 Pfg.

Feinste Pflanzenbutter (Margarine).

Vorzüglich zum Braten, Backen und Kochen. Des delikaten Butterschmades wegen besonders beliebt zum Brotaufstrich.



Importeur: Pflanzbutter (Margarine) Berlin zu haben. Man nehme jedoch nur die Marke Kunerona, gezeichnet mit dem Kuhbilde.

Besteller für Westfalen: Friedr. Brückner, Grevenburgstr. 15, Tel. 11793. Verantwortlicher Redakteur: Hermann ...

Die Auswandereragenten in Desterreich. In Graz wurde am Freitag der Reisebureauinhaber Johann Schwarz nebst seiner Witwe verhaftet. Er wird beschuldigt, Stellungspflichtigen Gelegenheit zur Auswanderung verschafft zu haben.

Das spanische Budget für 1914. Der neue Generaldirektor der öffentlichen Arbeiten stellte im Budget ein Defizit von 94 Millionen Pesetas fest, die aus früheren Jahren für unbesezte Arbeiten herrühren.

Der zweite Krupp-Prozess.

Berlin, 31. Oktober 1913.

Zu Beginn der heutigen Sitzung bemerkt der Oberstaatsanwalt, daß sich auf der Straße Photographen aufgestellt hätten, um die Prozeßbeteiligten zu photographieren. Denen sei das natürlich sehr unangenehm. Er werde, da er nicht selbst dagegen einschreiten könne, an den Polizeipräsidenten das Ersuchen richten, dem Unwesen ein Ende zu bereiten.

Justizrat Dr. v. Gordon beantragt Johann, Erzengel Wüsting-Wiesbaden zu laden, um Beweise dafür, daß Direktor Dreger niemals, wie dies Herr v. Mehen behauptet habe, den Hauptmann v. Hoge zur Anstellung bei der Militär-Prüfungs-Kommission empfohlen habe.

Es wird sodann in der Verlesung der beschlagnahmten Briefe fortgefahren und der Zeuge v. Mehen zu diesen Briefen vernommen. Ein Brief an Direktor Muehlon ist auf telegraphischen Wunsch des Zeugen uneröffnet zurückgelassen worden und hat auch unberührt bei ihm gelegen, bis ihn der Untersuchungsrichter beschlagnahmt. Erst der Untersuchungsrichter hat den Brief dann geöffnet. In diesem Briefe spricht sich v. Mehen über seine Berliner Stellung aus und sagt, diese habe sehr an Bedeutung verloren, dagegen habe Brandts Tätigkeit einen sehr großen Umfang angenommen.

eine Dekoration für den Spionageapparat

in Berlin sei. Der Zeuge erklärt hierzu, er habe eingesehen, daß diese Wendung zumal einem Vorzeigten gegenüber, etwas bedenklich sei und habe ihn deshalb zurückgehalten. Er habe mit dem Brief auf die Firma einen gewissen Druck ausüben wollen, damit sie ihn von Berlin wegverschiebe.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung kam es zu einer Senkation. — Der Oberstaatsanwalt Chruschinski gab folgende Erklärung ab: Es ist mir amtlich mitgeteilt worden, daß die gestrichene Mehering über Gelder, die an Beamte des Reichsmarineamts gegeben worden seien, vom dem Staatssekretär des Reichsmarineamts Herrn v. Tirpitz bereits zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht worden ist, die bestimmte Ergebnisse gehabt hat. Ich bitte deshalb, den Zeugen v. Mehen zunächst zu fragen, ob er sich seiner gestrichen Mehering noch entsinnt.

eine Liste von mindestens 70 bis 75 Personen

vorgelegt wurde, die dem Reichsmarineamt angehörten. Die Liste enthielt die Namen derjenigen, die um Wehnschaftserattifikationen baten. Wie er sich zu entsinnen glaubt, habe ihm Brandt diese Liste mit dem Bemerkten vorgelegt, daß es unter der Regie des Herrn v. Schlich üblich gewesen sei, solche Wehnschafts- oder Neujahrsgratifikationen an Beamte des Reichsmarineamts zu gewähren.

Der Oberstaatsanwalt erklärt darauf weiter, ihm liege die Absicht eines vertraulichen Briefes, ohne Unterschrift, vor. v. Mehen antwortet auf die Frage, ob er ihn geschrieben habe, keine Antwort. — Der Angeklagte Brandt erklärt, er kenne den Brief nicht. — Dierauf bringt der Vorsitzende den Brief zur Verlesung. Es wird darin mitgeteilt, der Votenmeister des Reichsmarineamts habe eine Liste von Kanjeleidienern vorgelesen, die früher Gratifikationen erhalten hätten. Es heißt dann weiter, Schreiber sollten solche Gratifikationen nicht gegeben werden, insofern seien für Pfortner und Kanzleidiener solche Neujahrsgratifikationen angebracht. — Der Oberstaatsanwalt bemerkt nach der Verlesung des Briefes, es könne gar kein Zweifel vorliegen, daß Herr v. Mehen diesen Brief geschrieben habe. Sodann gibt er folgende Erklärung ab: Ich bin beauftragt und ermächtigt hier mitzuteilen, daß im Reichsmarineamt eine Untersuchung angestellt ist, bei der sich herausstellen soll, was an den hier aufgestellten Behauptungen wahr ist. Es ist in der Tat richtig, daß eine Liste von Personen, die im Reichsmarineamt beschäftigt sind, aufgestellt worden ist, die auch der Firma Krupp zugesandt ist.

die Voten und Kanzleidiener,

aber nicht die Schreiber und Sekretäre. Das ist das bestimmte bisherige Ergebnis. Der Votenmeister hat diese Liste nicht aufgestellt, es wurde vielmehr eine solche unter der Hand angefertigt, er weiß auch nicht, ob mit Zustimmung aller oder wie vieler Voten. Die Liste hat 58 Namen umfaßt, der geistige Urheber sehe nicht fest. Der Staatsanwalt sichert zu, daß eine gleiche Untersuchung bezüglich der Militärbehörden alsbald in die Wege geleitet werde.

Es wird sodann in der Verlesung der Briefe fortgefahren. Es kommt dabei zur Sprache, auf welche Weise die Firma Krupp Kenntnis von dem Verträge des Herrn v. Mehen mit Herrn Wingen erlangt habe. Mehen gibt der Meinungsäußerung, daß die Firma durch Herrn Wingen unterrichtet worden sei. Als er eines Tages Herrn Dr. Wöhlon die ganze Sache erzählen wollte, sei ihm dieser mit der Bemerkung in die Rede gefallen: Das ist doch eine Beleidigung für Sie. Daraus habe er ersehen, daß Dr. Wöhlon die Angelegenheit von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachtete; demgegen habe er das Gespräch sofort abgebrochen. Durch das Gespräch aber sei die ganze Sache erst in Fluß gebracht worden. Zum Schluss der Vernehmung des Zeugen v. Mehen wird die Angelegenheit erörtert.

wer Liebknecht die Kornwalzer zugesandt

hat. — Der Zeuge erklärt dazu, er habe 17 „Kornwalzer“, die er im Bureau nicht habe durchsehen können, mit nach Hause genommen. Es sei ihm dann klar geworden, daß die Kornwalzer in seinem Prozesse gegen die Firma Krupp von ungeheurer Wichtigkeit sein könnten. Er habe sie aber nicht an Liebknecht gegeben, woher dieser gerade jene 17 Kornwalzer erhalten hat, wisse er nicht. Er habe auch nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, wer dabei in Frage kommen könne.

Verteidiger v. Gordon: Ist es richtig, daß Sie mit dem Großindustriellen August Thyssen über die Firma Krupp in geradezu beschimpfender Weise gesprochen haben und zwar bezwärtig, daß Thyssen erklärte, er konnte sich vor Ihnen gar nicht mehr retten, und Sie ersuchte, damit aufzuhören, er wolle von Krupp nichts mehr hören? — Zeuge: Ich erinnere mich nicht. — Verteidiger: Dann beantrage ich, den Herrn August Thyssen als Zeugen zu laden. Oberstaatsanwalt: Es ist sehr eigenartig, Herr v. Mehen, Sie haben am 4. November mit Herrn August Thyssen gesprochen und am 8. November hat Herr Rechtsanwält Dr. Liebknecht die ihm angeblich anonym übersandten Kornwalzer an den Herrn Kriegsminister gelandt. Es ist, wie Sie ja wissen, in der Presse behauptet worden, August Thyssen habe Jore Mitteltelem dem Herrn Abg. Erzberger übergeben. Dieser habe sich aber mit der Sache nicht befassen wollen und sie dann an Liebknecht weitergegeben. Zeuge: Ich habe den Artikel wohl gelesen, stehe aber der ganzen Sache fremd gegenüber. Damit ist die Vernehmung des Zeugen v. Mehen beendet und die Weiterverhandlung wird auf morgen, Sonntag abend, fortgesetzt.

Vom Erfurter Reservisten-Prozess. Die Akten des sogenannten Erfurter Reservisten-Prozesses, in dem der Verleüchter beinahe ausschließlich in militärischer Hinsicht vor, die Verleüchter wird unter dem Titel „See und Genossen“ vor dem nach dem Reichsmilitärgericht unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Zielmann geführt werden. Der Termin zur Hauptverhandlung ist noch nicht anberaumt.

Ausland.

Der große sozialdemokratische Wahlsieg in Italien

misch legt von allen Seiten zugegeben werden. Schon beim Erlobnisfeldzug zeigte sich fast täglich die Verlogenheit der offiziellen Telegraphenbureaus in Italien. Derselbe Verlogenheit trat auch am ersten Tage nach der Wahl wieder in Erscheinung, denn alle Telegramme waren gefälscht. Sie erweckten den Anschein, als sei die Sozialdemokratie bei diesen Wahlen sehr schlecht abgeschnitten. Erst am zweiten Tage war aus den immer noch gefälschten Telegrammen für Eingeweihte zu erkennen, daß die Sozialdemokratie einen erheblichen Mandaterfolg errungen habe, bis schließlich die ganze Wahrheit zutage trat.

Jetzt veröffentlichte die „Schlesische Zeitung“ einen Brief aus Rom, worin nach einem, natürlich nur sehr laisen Auszug der amtlichen Telegraphenquellen, folgendes gesagt wird: „Zimmerlin ist das Bild, das man sich auf Grund der Wahlsiegergebnisse machen kann, schon zuverlässig genug, um zu behaupten, daß das Wahlergebnis, abgesehen von dem erheblichen Ausschlag der Sozialdemokratie, zwei Momente aufweist: ein unerwartetes starkes Vordringen der Sozialdemokratie und eine ungewöhnlich große Anzahl neuer Männer. Die Sozialdemokratie ist, wie früher es war, dieses mal einer Spaltung in zwei Parteien mit vorwiegend sozialdemokratischen Hoffnungen in den Wahlkampf gegangen. Sie dürfte von ihren Erfolgen selber überrascht sein.“

In Venedig, Alessandria, Crescentino, Chiari, Teramo, Novara, Conicall, Eau Reno, Sannazaro, Mortara u. a. haben die Sozialdemokraten weitere Siege erobert. Sie stehen in einer Reihe sehr auszeichneten Sitze und haben bisher nur zwei Siege, in Valenza und Besato, verloren. Natürlich zerbröckelt man sich nun in bürgerlichen Kreisen gewaltig den Kopf über die Stichwahlausföhten der Sozialdemokratie. Man prophezeit, daß unsere Partei es auf 60 bis 80 Mandate bringen werde, während sie vor der Spaltung nur 40 Mandate besaß. Wir verlegen uns nicht auf Prophezeien, sondern wollen abwarten, was unsere italienischen Genossen noch zu erreichen imstande sein werden.

Ja, ich bin klug und weise...

Die Großmächte haben den albanischen Thron einem Fürsten Wilhelm zu Wied angeboten. Die Albaner verlegte diese Wahl in eine betrügerische Verlogenheit, denn der Mann war gänzlich unbefähigt, so daß sie sich über seine Eignung zum Herrscheramt absolut kein Urteil bilden konnten. Nun aber kommt eine Nachricht, nach der man wohl mit ruhigem Gemüthe behaupten darf: die Albaner können sich freuen; sie bekommen einen Monarchen, der sich gemacht hat. Wie nämlich aus einer Mitteilung der „Neuen Freien Presse“ hervorgeht, ist der Fürst zu Wied sowohl klug als auch weise. Kling — denn er scheint bereit zu sein, sich der schweren Lebensaufgabe der Regierung von Albanien zu unterziehen. Ja, er möchte dieses seit Jahrhunderten in Kämpfe verwickelte und kulturell vernachlässigte Land zu einer blühenden Wirtschaft machen. Weisse — dann er verhandelt mit den Wächtern bereits über die finanziellen Voraussetzungen seiner Thronbesteigung. Nicht daß er bei der Übernahme etwas verdienen möchte, o nein! Aber er will auch nicht zulassen, er will nicht nur Verlust arbeiten, er will wenigstens auf seine Kosten kommen. Um sein Kapital nicht angreifen zu müssen, verlangt er die Errichtung eines Kronbankens in Albanien, aus dessen Erträgen er, wenn er schon für das Regieren nichts berechnet, doch wenigstens die Repräsentationskosten herauszuschlagen kann. Aber das ist noch nicht alles, der Fürst zu Wied denkt weiter. Er rechnet mit der Möglichkeit, daß ihm die Geschichte in Albanien zu dumm wird. Er hält es auch nicht für ausgeschlossen, daß sie den Albanern zu dumm wird. Was soll geschehen, wenn einer vor diesen Fällen eintritt? Das muß jetzt abgemacht werden, erklärt er. Und er verlangt gewisse Garantien für den Fall, daß er entveder freiwillig oder durch Umstände gezwungen von der Regierung zurücktreten würde. Also je nachdem, eine Arbeitslosenversicherung oder eine Unfallrente. Diese Forderung werden manche als Beweis einer fröhlichen Klugheit ansehen, aber sie ist wahrhaft klug. Denn die Lage der Albaner hat sich, das darf man nicht außer acht lassen, im Laufe der letzten Zeit sehr geändert. Zwar die Lohnverhältnisse sind nicht schlecht, die haben sich in der letzten Zeit entschieden sehr verbessert, aber die Erlöse der Monarchen sind von Tag zu Tag unsicherer und gefährlicher. Das Monarchentum wird immer größer. Es kommt vor, daß ein Fürst nicht nur sein Land verlassen muß, sondern bei dieser Gelegenheit auch noch in Schwierigkeiten gerät. Kurz, die Forderungen des Fürsten zu Wied zeigen, daß er eine durchaus moderne Auffassung vom Fürstenberuf hat, daß ihm die verstopften Anschauungen vergangener Zeiten vollständig fremd sind. Und mehr kann ein Volk von seinem Herrscher nicht verlangen. Glückliche Albaner!

Armes Schweden.

Die Petersb. Telegr.-Agentur veröffentlicht folgende Erklärung: Die in einigen ausländischen Blättern aufgetauchte Meldung, daß der russische Militärattaché in Stockholm angeblich auf die Forderung der schwedischen Regierung ausgesetzt worden sei, entspricht nicht der Wahrheit. Eine derartige Forderung würde bei dem offenen und freundlichen Charakter unvermeidlich entzweckende Repräsentationen hervorgerufen haben. Demnach darf sich also Schweden gegen russische Spionage überhaupt nicht wehren, denn das würde „entsprechende Repräsentationen“ hervorrufen.

Eine sehr verdächtige Nachricht wird auch von der „Nationalzeitung“ verbreitet. Danach erstörern russische Blätter die Unterbrechung des gesamten russischen Transitverkehrs nach Westeuropa und Amerika von Deutschland über Schweden. Schwedische Verkehrsautoritäten sollen angeblich bereits mit Russland verhandeln. Die Linie soll über Götterburg, Darnick nach London und teils über Helsinki nach Dänemark geleitet werden. Eine neue tägliche Dampfschiffverbindung zwischen Götterburg und Darnick, sowie der Bau einer neuen Eisenbahn von Stockholm bis Kapelstär in Upland soll eingerichtet werden. Die Spur weist der russischen und schwedischen Bahnen soll in Anbetracht dessen, daß Schweden als politisch neutral betrachtet werde, durch Einführung eines neuen Modetypus in Einklang gebracht werden.

Falls diese Pläne zur Ausführung kommen, dann wäre der erste und wichtigste Schritt zur Russifizierung Schwedens getan. Den Spuren der russischen Waren werden bald russische Beamte, russische Richter und schließlich auch russische Kosaken folgen, denn Rußland hat noch nie umsonst „geliebt“, wie die große Zahl der unterworfenen Völler beweist.

Filialen in den grössten Städten Deutschlands!

9455



Schuhhaus Neptun

am Blücherplatz **Reuschestraße 2** am Blücherplatz

Filialen in den grössten Städten Deutschlands!

Heute Sonnabend, den 1. November:

Eröffnung!!

Einheits-Preis

Für Damen- u. Herren-Stiefel
in schwarz, braun und Lackleder.

Berg-Stiefel und Promenaden-Schuhe

Jedes Paar ohne Ausnahme!



50
Jedes Paar!

Ich bringe nur eleganteste, neueste Formen und übernehme für jedes Paar volle Garantie. In dieser Preislage bringe ich etwas Ueber-raschendes.

Ein Blick in die Schaufenster sagt Ihnen alles!

Jedes Paar ohne Ausnahme!

Zur Eröffnung Sonnabend bis Dienstag erhält jeder Käufer beim Einkauf eines Paares Herren- oder Damenstiefel **1 Paar elegante Haus-Schuhe gratis.**

Schuhhaus Neptun Reuschestr. 2 am Blücherplatz.

Schallplatten.
Umtausch nur noch kurze Zeit.
Vergüte für 3 alte Platten eine neue.
Grösste Auswahl! Neueste Schlager!
Musikhaus Albert Jeske,
nur Friedrich-Wilhelmstr. 89, dicht an der Leuthenstrasse
Telephon 7209. 9502

Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund grüne, gut geschützte 1 Mk., prima halbweiße 1 Mk. 30; weiße flammige 1 Mk. 70, 1 Mk. 90; schwarze, alleweisse 2 Mk. 70, 3 Mk. 40; 1 Pfund schwarze, flammende, ungeschützte 2 Mk., 2 Mk. 30; Kissen 2 Mk. 50, 3 Mk. 20; auch gefüllt gegen Nachnahme v. 10 Pfund an franko. — Mäntel gefüllt. — Für Nicht-paffendes Geld return. — Kost. Preisliste gratis.
S. Benisch in Deschenitz Nr. 876, Röhmerwald.

„In freien Stunden“
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennig.

Brautpaare u. Möbelkäufer
Sucht verändertes günstiges Einkauf für sich in der Lage, gute gebrauchte Möbel zu sehr billigen Preisen abzugeben.
Komplette Einrichtungen 300 Mk.
7870 bestehend in:
Nahbaum-Schrank 55, Pl.-Tisch 30, Nahbaum-Versch. mit Spiegel 54, Spiegel mit Schränkchen 28, Küchenschrank 20, 2 engl. Stühle mit Karren u. Rollen 45, 4 Stühle 14, Salonisch 10.
Komplette Eichen-Einrichtungen 200 Mk.
Komplette eichene Schlafzimmer 300 Mk.
Verlangen Sie Gratis-Kataloge!
Teilzahlung gestattet!
Max Giesel, Gräberstr. 5.
Gartenstr. 70 kompl. Einrichtungen.

Weltbekannt!
Kauf! Gut! Billig! Amüßig, etc. 10.50 Pf.
Nach Maß v. 18 bis 30, 3. von 5 Pf.
Tel. 27, Nr. Augustfabr. Wallstr. 17a, 1.

Gelegenheitskäufe
in Herren- und Knaben-Anzug-Stoffen
Patelets, Beinkleidern etc.
Kostümen u. Damen-Mäntel-Stoffen
Seiden, Seal, Plüsch und Krimmer sowie sämtliche Futterartikel.
Züchen, Inletts, Leinwand, Taschentücher, Handtücher.
Riesige Auswahl!
Sehr billige Preise.
Kempner's Restehandlung.
Breitestr. 43, Ecke Münzstr.

Ohne Anzahlung
und vom Kunden selbst zu bestimmende
Abzahlung
Liefere ich unter strengster Diskretion
Wohnungs-Einrichtungen
und einzelne Möbelstücke sowie
Teppiche • Gardinen • Dekorationen
Herren-Garderoben etc. 6750
Nur moderne und gediegene Ausführungen.
:: Zu überraschend billigen Preisen ::
Stets grosse Auswahl. :: Freie Lieferung
M. Eisinger
nur 30 Friedrich-Wilhelmstr. 30, 1. Etg.
schrägüber dem Postamt 6. 6750

Bazar Ohlauertor
Klosterstrasse 109.
Serien-Tage

Grüne Marken! **48** Pf. **95** Pf. **195** Pf. Rote Marken!

Einige Beispiele unserer Billigkeit:

Herren-Sportmützen 48 Pf.	6 grüne oder weiße Handtücher 95 Pf.	Arbeitskassen kräftige Ware 195
Damen-Unterhosen 48 Pf.	Kuch-Stoffbrot-Boxen 95 Pf.	Feuertornister Wert bis 5 Mk. 195
Barchent-Kinderbinden 48 Pf.	Barch.-Franz.-1.Herz.-Kleid 95 Pf.	2 Flüg. Gardinen weiss, crem 195
Pommes Kunstseide 48 Pf.	Barchent-Frauenjacken 95 Pf.	Tuch-Unterhosen durchwezt 195
Herren-Hosenzüge 48 Pf.	Alle Arten Handtücher 95 Pf.	1 Post. starke Mantelstoffe 195

Beachten Sie unsere Fensterauslagen! 9489

J. Glücksmann & Co.
Ohlauertstrasse 71/73.
Gegründet 1854.

Wäsche-Angebot!
Besonders preiswert: 9457

Damen-Kemden Stück 1.20, 1.35, 1.50 bis 3 Mk.
Damen-Beinkleider Paar 1.20, 1.35, 1.50 bis 3 Mk.
Damen-Nachtjacken Stck. 1.20, 1.35, 1.50 bis 3 Mk.
Damen-Nachthemden Stück 2.50, 2.75, 3 bis 6 Mk.

Kaufmannsgerichtswähler! Montag abend 8 1/2 Uhr: Öffentl. Versammlung

Reichstagsabgeordneter E. Bernstein aus Berlin spricht über den Kampf um das Kaufmannsgericht.

Mittwoch, den 5. November: Kaufmannsgerichts-Wahl.

Der Wahlausschuss der Liste 3 des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. November.

Handagitation

für die „Volkswacht“ und den sozialdemokratischen Verein zu betreiben, ist immer nötig und erfolgversprechend.

Wauhastraße 19 (Distrikt 2, Sauerbrunn), Gewerkschaftshaus (Distrikt 15, Obilauer Tor), Kupferstraße 39 (Distrikt 19, Innere Stadt westlich), Weingartenstraße 21 (Distrikt 12, Scheitling).

Die Arbeit beginnt um 8 Uhr morgens und dauert ein bis zwei Stunden; wer später im Trefflokal erscheint, ist auch willkommen.

Krankenhäuser und Anleihe.

Durch die 78 Millionen-Anleihe des Magistrats ist auch die überaus wichtige Krankenhausfrage wieder in die Öffentlichkeit getragen worden, und die Gemüter erhitzen sich darüber, was zu geschehen hat, um die vorhandenen Mängel zu beheben.

Die Verwaltung erklärt frei und offen, wir haben zu wenig Betten. Bei vorrichtsmäßiger Belegung sind im Allerheiligen-Hospital 763 Betten, im Wenzel-Gandelschen Krankenhaus 438, in beiden Säulenhäusern 1198, wobei aber im Wenzel-Gandelschen Krankenhaus für schwere ansteckende Krankheiten noch 36 Betten bereit zu halten sind.

Weiter wird gesagt, bei einer Steigerung, die den letzten Jahren entspricht, muß damit gerechnet werden, daß im Jahre 1920 in den beiden Krankenhäusern im Durchschnitt 1800, im Städtischen 2500 Kranke verpflegt werden müssen und mindestens 2100 gewöhnliche Betten erforderlich sind.

Wie sollen nun diese dringend nötigen Betten beschafft werden? Die jetzigen Gebäude des Allerheiligen-Hospitals, die zum Teil schon 1829 der Krankenpflege dienen, sind veraltet; das Säulenhäuser ist sogar dem Einsturz nahe.

Mit dem Wenzel-Gandelschen Krankenhaus soll ein Kinderkrankenhaus (Cimantersche Stiftung und Wilhelm-Augusta-Hospital) verbunden werden. Die vorhandenen 438 Betten sollen um 560 vermehrt werden, so daß in diesem Krankenhaus in Zukunft im ganzen 993 Betten vorhanden sein würden.

Der Magistrat erkennt in seiner Denkschrift zur Anleihe an, daß im Jahre 1920 mindestens 2100 Betten verfügbar sein müssen; es sei aber nicht nötig, auch für die 130 Betten im gut erhaltenen Friede-Adolph-Haus den gemündeten Ersatz zu schaffen. Würden diese 130 Betten abgerechnet, so seien beim Allerheiligen-Hospital nur Gebäude für 970 Betten neu zu schaffen.

Die Finanzdeputation ist noch eingehender Beratung zu demselben Betrage gekommen und will ihn ebenfalls in der Anleihe für Krankenhäuser vorsehen; aber ihre Ansichten über den Platz der neuen Gebäude unterscheiden sich wesentlich von denen der Verwaltung und des Magistrats.

Es wird angeführt, daß ein der Erwerb des Wenzel-Gandelschen Hauses die Erweiterung des Krankenhauses zu Allerheiligen auf 1100 Betten unmöglich sei, das vorhandene Gelände aber für ein Krankenhaus mit 500 bis 600 Betten meist vollkommen ausreicht. Ein Umbau des Krankenhauses zu Aller-

heiligen, der in zwei bis drei Jahren nicht fertig zu stellen sei, sei mit sehr großen Störungen des Krankenhausbetriebes, der aufrecht erhalten werden müsse, verbunden. Wenn auch jetzt „Allerheiligen“ auf 1100 Betten erweitert werden würde, so sei doch sicher noch 10 bis 20 Jahren infolge der fortschreitenden Zunahme der Bevölkerung ein weiteres großes Krankenhaus nötig. Der Umbau und Erweiterungsbau des Allerheiligenhospitals sei erheblich kostspieliger als der Neubau eines großen Krankenhauses an der Stadtgrenze.

Von der Finanz-Deputation ist dann auch beschlossen worden, ein neues Krankenhaus für 1000 Betten an der Stadtgrenze mit möglichst beschleunigter Bauweise zu bauen und die Frage der Um- und Erweiterungsbauten der Krankenhäuser zu Allerheiligen und Wenzel-Gandels, sowie des Erwerbes des Wenzel-Gandels-Hauses bis dahin zu vertagen.

Mit dem Beschlusse der Finanz-Deputation ist die Krankenhausfrage freilich noch nicht erledigt. Jetzt hat erst der Anleihe-Ausschuss das Wort, und er wird sich zweifellos gerade mit der diesigen Krankenhausfrage recht gründlich beschäftigen müssen. Die Zustände im Allerheiligenhospital sind unhaltbar; da heißt es dringlich zusprechen, denn die Gesundheitsverhältnisse unserer Mitbürger steht auf dem Spiele.

Der Mensch der Vorzeit

war Gegenstand des dritten Vortrages, den Genosse Dr. Müller am Freitag abend im Gewerkschaftshause hielt.

Es ist eine lange Entwicklung, die der Mensch seit seiner vorhistorischen Zeit durchschritten hat. Kein Gott hat ihm die heutigen Kulturgüter geschenkt, alles hat er sich mit der Zeit selbst errungen. Aus der Geschichte des Vorkamens haben wir keine Urkunden. Der Mensch aber hat neben dem Holzmittel auch Steine als Werkzeuge benutzt. Die unter dem Namen „Soliten“ (Steine aus der Morgenröte der Kultur) bekannten Fundstücke weisen noch eine sehr geringfügige Bearbeitung auf. Hier bis fünf Millionen Jahre mögen verfloßen sein, seit Menschen in Europa haften, die sich doch einfacher Werkzeuge bedienen. In der Eiszeit verfügte der Mensch schon über bessere Werkzeuge. Die Steine zeigen schon eine bessere Bearbeitung; doch besaß der Mensch immer noch nicht das Feuer. Am Ende der Eiszeit hatte sich der Mensch bereits zum Jäger entwickelt, der mit Wurfpfeilen und Jällen den Tieren nachstellte. Er schuf sich Werkzeuge aus Knochen und Geweihen. Die daraus gefertigten Harpunen sind mit Widerhaken und Quirinen versehen. Aus den gleichen Stoffen schafft er sich auch Schmuckstücke. Seine Höhlen bemalt er mit Bildern von allerlei Tieren, was er teils zum Zeitvertreib, teils auch aus einem abergläubischem Erbe heraus getan haben mag.

Der Vortrag wurde wieder durch gute Lichtbilder veranschaulicht. Die Anwesenden nahmen das Gebotene mit lebhaftem Beifall auf. Nach dem Vortrage wurden noch zahlreiche Fragen aus der Versammlung vom Vortragenden beantwortet. Der vierte und letzte Vortrag des Genossen Drucker ist am nächsten Freitag und wird voraussichtlich ebenso stark besucht sein, wie die bisherigen Vorträge.

Ein schwingender Handel mit Photographien der beiden am Sittenstandal beteiligten Mädchen wird zur Zeit hier getrieben. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Amateur-Aufnahme, die obendrein noch schlecht ist. Bezahlt wird die einzelne Karte mit 40 und 60 Pf. Diefem groben Unfug wird hoffentlich bald ein Ende bereitet.

Der Kampf um das Kaufmannsgericht.

Mittwoch, den 5. November, ist die Neuwahl der Kaufmannsgerichts-Beisitzer in Breslau. Drei Tage vorher, Montag abend 8 1/2 Uhr, tagt im großen Saale der „Neuen Börse“, Graupenstraße, eine öffentliche Versammlung, die sich mit dem Kampf um das Kaufmannsgericht beschäftigen wird.

Nebner ist der Reichstagsabgeordnete für Breslau-West E. Bernstein aus Berlin.

Alle Handlungsgehilfen und Gehilfinnen sind eingeladen. Nach dem Vortrage freie Aussprache.

Opernvorstellung für den Bildungsausschuss.

Am Dinstag abend wird im Stadt-Theater Wagner's große Oper

„Der fliegende Holländer“

für die dem Bildungsausschuss angeschlossenen Arbeiter gegeben. Die nachstehend verzeichneten Preise werden es auch den minderbemittelten Arbeitern gestatten, wieder einmal ein großes musikalisches Werk zu hören.

Die Billetausgabe findet am jetzigen Montag, den 3. November, statt. Die Auslosung der Plätze beginnt abends 7 Uhr, die Ausgabe um 8 Uhr. Die Preise sind wie folgt festgesetzt: Galerie-Stehplatz 20 Pf., Galerie-Sitzplatz und 3. Rang-Stehplatz 30 Pf., Stehparterre 40 Pf., 2. Rang-Sitzplatz 50 Pf., 2. Rang (Loge und Balkon) 60 Pf., Parkett, Parkettlogen und Orchesterloge 80 Pf., Fremdenloge, Profeniumloge, 1. Rangbalkon und 1. Rangloge 1 Mark. Die Billetausgabe erfolgt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Mutter und Schule.

Die erste diesjährige Versammlung des Vereins „Frauenwohl“ war der Mutter und Schule gewidmet.

Die erste Rednerin des Abends, Frau Landgerichtsdirektion Kleinwächter aus Weippen, befaßte sich mit der Entwicklung der Schule, mit besonderer Berücksichtigung der Mädchenschule. Während die Volksschule schon zurzeit hervorragende Grundlagen besaß, blieb die Mädchenschule völlig undentwickelt. Seit durch den Zusammenschluß der Frauen erfuhr die Mädchenschule eine allmähliche Umgestaltung, und heute ist das Bestreben der Frauenbewegung dahin, Frauenfortbildungsinstitute für beide Geschlechter und hauswirtschaftlichen Unterricht für Mädchen einzuführen, um sie für Beruf und Haus vorzubereiten.

Neben den Lehren trat allmählich die Lehretin. Wenn es früher einheitliche Lehrpläne für ganz Preußen gab, so haben wir seit dem Jahre 1895 die verschiedensten Ausbildungen der Lehrerinnen zu Volksschul- und wissenschaftlichen Lehrerinnen, seit dem Jahre 1908 ihre Zulassung zum Univeritätsstudium und damit die Abgrenzung des höheren Mädchenschulwesens. Um den immer größer werdenden Bedarf an Lehrerinnen zu decken, sind die Lehrerinnenseminare vom Staate gegründet worden. Da die Frau ihrer ganzen Veranlagung nach zur Erzieherin der Jugend geeignet ist, als der Mann, sollte sie auch mit der Leitung der Mädchenschulen viel häufiger betraut werden, als dies heute der Fall ist. Wir haben in ganz Deutschland nur 30 weibliche Direktorinnen. Wir müssen ferner die Abgrenzung der Ehefähigkeit der Lehrerinnen fordern; es muß ihrem eigenen Ermessen überlassen bleiben, ob sie nach ihrer Verheiratung im Amte zu bleiben wünschen oder nicht.

Die Rednerin sprach ferner von der großen Bedeutung, die das Zusammengehen von Haus und Schule hat. Besonders wichtig ist die Fühlung des Mutter zur Schule. Es muß fernst ein weiteres Bestreben der Frauenbewegung sein, dahin zu wirken, daß die Frauen zu beratenden Mitglieder der Schulbehörden zugelassen werden, damit auch sie Einfluß haben auf die Festsetzung und Ausgestaltung der Lehrpläne.

Die zweite Rednerin, Frau Geheimrat Wegner in Breslau, befaßte sich mit der rechtlichen Stellung der Mutter zum Kinde. Während das Recht der Mutter immer schwerer geworden ist, hat man ihre Rechte auf das Kind immer mehr beschnitten. Sie hat keine elterliche Gewalt, auch wenn sie allein für ihr Kind sorgt; sie hat kein Verfügungsrecht, auch wenn der Vater kein Erpäpater oder Erzieher ist. Selbst, wenn sie geschieden ist, muß sich die Mutter in Aufenthalt und der Erziehung ihres Kindes den Wünschen des Vaters unterordnen. Erst nach dem Tode des Vaters setzt — dann der Frauenberaumung — die elterliche Gewalt bei der Mutter ein; jedoch muß sie von dem Vormund ihres Kindes abhängig sein. Da die Mutterliebe die Frau häufig in die Erwerbstätigkeit treibt, muß sie erleichtert werden; Mutterpflicht und Erwerbsarbeit müssen besser miteinander vereinbar werden. Wenn die Schule der Mutter einen Teil ihrer Pflichten abnimmt, müßte sie an Entschädigung für die Schule gewinnen; da die Ansprüche an die Mutter immer größer werden, ist eine noch immer bessere Mädchenschulung notwendig.

An diese Ausführungen schloß sich eine anregende Aussprache, an der sich besonders eifrig Stadtschulrat Sedz und Professor Stern beteiligten.

Wegen Kraftbaren Eigenzuges hat das Landgericht Breslau am 24. Juli d. J. den Kaufmannsgehilfen G. zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte im Jahre 1912 einem gewissen S., der ein Wettbureau unterhielt und später dessen Nachfolger S., bei dem an sich verbotenen gewerkschaftlichen Würfelspiel dadurch Hilfe geleistet, daß er Wettgelder und Wettgeber an sich nahm und sich der Polizei verschleierte. Er bekam natürlich für seine Tätigkeit eine Vergütung. Wegen des Würfels hatte der Angeklagte S. ein Einlagebuch eingeleigt, worin er rügte, daß der Würfelspieler zu unregelmäßig zwei selbständige Desist, anstatt für beide Fälle zusammen, eine fortgesetzte Handlung angenommen habe. Das Landgericht hielt diese Rüge für begründet; es hob deshalb das Urteil auf und nahm die Sache an das Landgericht Breslau zurück.

Die Maschine am Fahrkartenschalter.

Wer sich jetzt auf einem größeren Bahnhofe eine Fahrkarte kauft, steht die Schranke mit dem dort früher bereit gehaltenen vorgebrachten Fahrkartenschein nicht mehr. Statt dessen nimmt den Hauptplatz im Schalterraum eine längliche Maschine ein. Der Beamte verschiebt auf dieser einen schlitzenartigen Apparat, steckt in diesen ein Stückchen Karton und übergibt uns nach einigen Handgriffen an Hebeln die gewünschte Karte. Es ist die moderne Fahrkartendruckmaschine, die wir in Tätigkeit sehen. Der erste dieser Fahrkartendrucker war eine französische Erfindung und kam im Jahre 1900 zuerst auf den Markt. Er gelangte jedoch nur vereinzelt zur Anwendung, und zwar weit weniger in dem Lande der Erfinder selbst, als vielmehr in Deutschland, woselbst noch einige Exemplare in Tätigkeit sind. Ihre ausgebreitete Einführung scheitert vor allem daran, daß man auf jeder Maschine nur 150 verschiedene Karten drucken kann. Die Mehrzahl der Fahrkartenschalter muß aber über 1000 Sorten Fahrkarten ausgeben können. An größeren Bahnhöfen ist diese Zahl sogar noch wesentlich größer und steigt bis über 3000. Eine allen Ansprüchen gerecht werdende Fahrkartendruckmaschine muß also imstande sein, so viele verschiedene Fahrkarten zu liefern. Diesem Bedürfnis konnte erst in den letzten Jahren durch eine von einem deutschen Gelehrten erfundene Maschine Genüge geleistet werden.

Die Einrichtung dieser Maschine ist folgende: Auf einem länglichen Gestell sind die Hauptbestandteile, das Druckplattenlager, das Fahrkartenscheintableau und das eigentliche Druckwerk, der sogenannte Schlitzen, angeordnet. Das Plattenlager entspricht etwa einem Schloß unserer Handdrucker. In ihm sind die einzelnen Druckplatten aufgeschichtet. Jede derselben besteht aus einem Stückchen für den gesamten Kartentext und je einem solchen zum Bedrucken zweier Kontrollstreifen. Der Druckschlitzen kann auf Ausschüben beliebig über das Plattenlager hinweg geschoben werden. Um ihn für eine bestimmte Fahrkarte einzustellen zu können, ist auf einer länglichen prismatischen Trommel ein Verzeichnis der Endstationen angebracht. Durch Längsverschiebung des Schlitzens unter gleichzeitiger Drehung der Trommel läßt sich jede Station einstellen. Der Beamte steckt jetzt eine entsprechend gefärbte Karte in das Druckwerk, hebt durch Niederdrücken eines Hebels das gewünschte Stückchen und bedruckt gleichzeitig die Karte und zwei Kontrollstreifen. Während die erstere jetzt vorausgibt werden kann, laufen die letzteren in zwei Kästlein. Den einen Kontrollstreifen benützt der Schalterbeamte zur Abrechnung, während der andere, gleichlaufende zur Überwachung des Beamten selbst dient und diesem unzugänglich ist. Der Aufdruck der Kontrollstreifen besteht in einer fortlaufenden, auch auf der Fahrkarte aufgedruckten Nummer, dem Preis der Fahrkarte und der Nummer des Stationsverzeichnisses. Aus diesem kann der Bestimmungsort, die Zugart und die Klasse der vorausgabten Karte bei der Kontrolle festgestellt werden.

Nachdem der neue Kartendruckerapparat zuerst versuchsweise eingestellt war, erfolgte seine Einführung in so raschem Tempo, daß bei der Eisenbahnverwaltung jetzt bereits über 200 Maschinen in Tätigkeit sind. Auch verschiedene auswärtige Bahndirektionen waren von den Vorzügen der Maschine bald überzeugt und führten sie ein. Jeder Apparat ist zum Drucken von 2000 verschiedenen Karten eingerichtet und kostet etwa 6000 Mark. Der Wert der Maschinen liegt für die Eisenbahnverwaltung aber nicht etwa in einer Ersparnis an Dienstpersonal, sondern weit mehr noch in der Vereinfachung und Sicherung der Kontrolle. Die bei jedem Personenwechsel erforderlichen Abrechnungen sind oft sehr schwierig und nur mit großen Opfern an Zeit zu ermöglichen, die beim Schalterpersonal viel unnötige, aber nicht zu vermeidende Arbeit aufzwingen. Bei den Maschinen ist eine solche Abrechnung nicht erforderlich, da alles automatisch aufgeschaltet wird und jederzeit eine genaue Uebersicht zu erlangen ist.

Trotzdem die neue Maschine sehr glänzend bewirkt hat, mußte man nicht, sie noch zu verbessern. Zunächst wurde das Druckwerk mit selbsttätiger Kartenzuführung versehen. Ferner hat man Maschinen zum Drucken von 4000 verschiedenen Karten gebaut, wobei das Druckplattenlager Zylinderform erhielt. Der Schlitzen selbst wird nur noch in der Längsrichtung des Apparats verschoben, während das Druckplattenlager durch einen mittels Fußpedale regulierten Elektromotor unter den Druckschlitzen gebracht wird, wodurch die Arbeit für den Schalterbeamten wesentlich vereinfacht wird. Aber auch diese Maschine ist inzwischen von einer neueren überholt worden, bei der die Menschenkraft fast gänzlich ausgeschaltet und durch Elektrizität ersetzt ist. In einem schrankartigen Gehäuse sind Druckplatten, Druckwerk, Zählwerke, Buchungsstreifen, mechanische Aufrechner, sowie die zu bedruckenden Karten so eingeschlossen, daß sie dem Beamten völlig unzugänglich sind. Außen ist nur eine Tafel mit einem Stations-Verzeichnis zu sehen. Neben jeder Stations- und Fahrkartenscheintableau ist eine Einstellvorrichtung, ähnlich wie bei den Fernschreibschalttafeln. Will der Beamte eine Fahrkarte ausgeben, so steckt er in die dazu gehörige Öffnung einen Stöpsel. Dadurch wird der elektrische Strom eingeschaltet, der dann alles übrige besorgt, so daß fast gleichzeitig mit dem Einstellen des Stöpsels aus der Entnahmeförderung die Karte fertig gedruckt herausfällt. Der Apparat läßt sich für beliebig viele verschiedene Karten einrichten, so daß er erforderlichenfalls 10.000 und auch mehr Karten liefern kann.

*** Größtenteils Fahrkartenscheine** hat die elektrische Straßenbahn Breslau (Größchen) vom 1. November an eingeführt; sie kosten monatlich 4 Mk. Die Karten werden im Bureau Größchenstraße 184 ausgegeben. Näheres sagt die heutige Anzeige.

*** Lampen-Explosion.** In einer Wohnung des Hauses Wöpelwitzstraße 39 ist Freitag Abend die Petroleumlampe explodiert, wodurch ein Feuer entzündet ist, das verschiedene Kleider und Bücher vernichtet hat. Die Feuerwehr löschte den Brand in einer Viertelstunde.

*** Neue Vorlagen an die Stadtverordneten-Versammlung.**

Unter den neuen Vorlagen, die der Stadtverordneten-Versammlung für die Sitzung am 5. November zugehen, ist unter anderem ein Antrag der königlichen Eisenbahn-Direktion Breslau über die Aufhebung der Friedrichstraße zwischen Neudorfstraße und Pöschelstraße, die nach dem Ausbau der Stadtverbindungsbahn nötig wird. Ein Antrag des Magistrats verlangt, bei den städtischen Betriebswerken vom 1. April 1914 an das Dringssystem einzuführen, wonach die Abnehmer von Gas usw. die fälligen Beiträge ebenso wie die Steuern an die Kasse der Betriebswerke abzuliefern hätten. Dem Krankenhaus „Bethanien“ will der Magistrat für den Erweiterungsbau auf der Klosterstraße ein zinsloses Darlehen von 200 000 Mk. geben, wofür die Stadt verschiedene Freistellen erhalten soll.

*** Warmes Frühstück an Schulkinder.** Der Vorstand der ethnischen Gesellschaft in Breslau ersucht, folgenden Aufruf abzugeben: „Wie in den früheren Jahren, so wenden wir uns auch jetzt wieder an alle Menschenfreunde mit der Bitte, an einem Werke der Menschlichkeit teilzunehmen. Der Winter steht vor der Tür. Die schon seit langem bestehende Teuerung führt, wenn Krankheit und Arbeitslosigkeit, wie hier so oft, hinzutreten, zu unerträglicher Not. Hungernd und frierend müssen die Kinder der Armen dann den Weg zur Schule antreten.“

Seit langem suchen wir diese Not nach Möglichkeit zu lindern. So bitten wir wiederum um freundliche Beteiligung, sei es durch unmittelbare Verabreichung warmen Frühstücks an Schulkinder oder durch Ermöglichung anderweiter Verpflegung, mittelst Zuwendung harter Beiträge oder von Lebensmitteln wie Kaffee, Kakao usw.

Das die gespendeten Gaben zweckentsprechend verwendet werden, dafür bürgt das Interesse, das die Stadtdirektion der Sache seit je entgegenbringt. Gefällige Erklärungen bitten wir an eine der unten angefügten Adressen zu richten. Erklärungen nehmen an: Frau Oberinrat Schüler, 18, Scharnhorststraße 21, Frau Emma Windmüller, 1, Schloßgasse 11, Herr Lehrer Julius Werner, 9, Monheimstraße 24.

*** Schön ist das Soldatenleben.** Der Sergeant August Menner vom Leib-Regiment in Breslau hatte den Militärarzt Ernst aufgefodert, sich zum Vortreten zu beugen und ihm ein paar Zuckhosen um den Kopf geschlagen. Der aus dem Stall gekommene Mann sagte, er wolle sich nur waschen. Der Sergeant gab ihm mit geballter Faust zehn Schläge auf die Ohren, schickte ihn, daß er an ein Bett anflüge. Als Gericht erklärte er werde wissen, was er zu tun habe, meinte der Sergeant, „es ist mir ganz egal, was daraus wird.“ Der Mann bekam bald Ohrenschmerzen und wurde im Lazarett neunzehn Tage an Trommelfeibverletzung und Eiterung des rechten Mittelohrs behandelt. Das Kriegsgericht verurteilte Menner zur Mindeststrafe von einer Woche Mittelarrest bei Annahme eines minder schweren Falles, weil er sich zum Geführt habe, unbedacht und gefährlich sei. Der Gerichtsherr legte Verurteilung, weil die Strafe zu gering sei. Vor dem Oberkriegsgericht beantragte der Anklagevertreter, Kriegsgerichtliche Sache die schon vor dem ersten Gericht vom Ankläger beantragte Strafe von drei Wochen Mittelarrest. Das Oberkriegsgericht erkannte auf vierzehn Tage Mittelarrest. Der Herr Sergeant ist also auch beim Oberkriegsgericht sehr billig davon gekommen. So muß es sein, so verlangt es das Gesetz: niedrige Strafen gegen mißhandelte Vorgesetzte, hohe Strafen gegen einfache Soldaten, die sich in der Vergeßlichkeit zur Wehr setzen.

*** Zur Fleischvergiftung.** Die Ehefrau des Zehnerstraße 7 wohnenden Kaufmanns Gornikewicz, der im Eckhause Zehnerstraße und Reußenstraße sein Kolonialwarengeschäft hat, kaufte am Mittwoch zu Mittag Gedachtes aus dem Fleischgeschäft von Hoffmann, Zehnerstraße 15, um daraus Königsberger Klopse herzustellen. Wie die Frau behauptet, habe das Fleisch verdächtig ausgesehen und ihr Ehemann beim Mittagessen gekauert: „Wie sehen heute die Klopse aus?“ Zum Abend habe sie dann wiederum aus demselben Geschäft gedachtes Fleisch gekauft; vermutlich sei ihr im Geschäft wiederum von derselben Ware wie mittags gegeben worden. Der ganze Hausstand, bestehend aus der Frau, einer 21jährigen Nichte Martha Grabeles, einer 6jährigen Tochter, dem Dienstmädchen Martha Groß und dem Bedienten Johann Tscherner, genoss dieses rohe Fleisch zum Abendbrot. Der Kaufmann Gornikewicz selbst nahm an der Mahlzeit nicht teil. Im Laufe der Nacht zum Donnerstag stellten sich bei allen Personen, die von dem Fleisch gegessen hatten, heftige Leibschmerzen ein, so daß sie am Donnerstag früh alle in Krankenhäusern untergebracht werden mußten. Der Bedient, das Dienstmädchen, die beide im Mütterkrankenhaus untergebracht sind, und die Nichte, die im St. Josephskrankenhaus liegt, haben am meisten von dem Fleisch gegessen, und sind deshalb auch am schwersten erkrankt und zurzeit noch nicht vernehmungsfähig. Dagegen hat sich der Zustand der Kaufmannsrau und ihres 16jährigen Sohnes, die ebenfalls im St. Josephskrankenhaus untergebracht wurden, bedeutend gebessert. Die Verabreichung der verschiedensten Heilmittel nicht eingetreten ist. Zur Untersuchung, welche Art Gift hier in Frage kommt, ist ein Teil der Nahrungsmittel in das hygienische Institut auf der Magistraße geschickt worden; das Ergebnis der Untersuchung steht noch aus.

*** Vom Automobil überfahren und schwer verletzt** wurde am Sonnabend früh eine ansehende dem Arbeiterstande angehörende Frau auf der Frankfurterstraße.

*** Greiser Diebstahl.** Am Mittwoch trat ein unbekannter Mann an einen Buchbinder heran, der aus einer Brommendenhand an der Breitestraße saß, und bat ihn um Feuer für seine Zigarre. Es entwickelte sich zwischen den Beiden ein Gespräch, in dessen Verlauf sich der Unbekannte von dem Buchbinder die Uhr geben ließ, angeblich, um etwas nachzusehen. Er gab jedoch die Uhr nicht zurück, ergriff vielmehr damit die Flucht, und es gelang ihm auch, unerkannt zu entkommen.

*** Golddiebstahl.** Von einer hiesigen Güterabfertigung ist ein 165 Kilogramm schwerer Ballen Leinen gestohlen worden, der G. D. 9715 gezeichnet war und von Zillerthal-Erdmannsdorf abgeholt worden war.

*** Hundwagendiebstahl.** Am Dienstag ist im Innern der Stadt ein vierräderiger Kastenhandwagen gestohlen worden, dessen Vreter ungehobelt und ohne Antriebs waren. An dem Wagen, der die Aufschrift „Luise Wagner, Weißgerbergasse Nr. 28“ trug, waren drei Räder neu.

*** Einbruch.** In den Keller eines Betriebsleiters auf der Brandenburgerstraße ist ein Dieb eingedrungen und hat daraus 10 bis 15 Zentner Kohle gestohlen. — In der Nacht zum Donnerstag sind einem Fabrikarbeiter aus seinem verschlossenen Stalle 6 lebende Gänse gestohlen worden.

*** Taschendiebstahl.** Am Donnerstag ist einem Maurer, der bei einem Umbau auf der Schweidnitzerstraße arbeitete, auf seiner Arbeitsstätte eine wertvolle Uhrkette von der Weste gestohlen worden.

Aus Breslau (Saad)-Neumarkt.

*** Pilsener.** Achtung, Parteigenossen und Gewerkschaftler! Das Lokal von Gelle ist für organisierte Arbeiter immer noch geschlossen.

Auf in die Distrikts-Versammlungen!

In der heutigen Zeitung sind die im November stattfindenden Distrikts-Versammlungen veröffentlicht. Die Mitglieder werden ersucht, sie zu lesen, um zu wissen, wann und wo ihr Distrikt tagt. Wohl ist der Besuch ein besserer geworden, es fehlen aber immer noch eine Anzahl unserer Genossen. Vor allen Dingen werden die Frauen ersucht, sich mehr um Politik zu kümmern und die Versammlungen zu besuchen. In jeder wird ein Vortrag gehalten.

*** Axielen.** Der allzuhöfliche Gendarm. Tochter eines hiesigen Arbeiters war bei einem Arbeiter in Breslau, Oststraße, in Stellung. Das Dienströckchen wurde aber durch die „Gerechtheit“ gelöst, trotzdem das Mädchen aus der ersten und einzigen Stelle ein ganz gutes Zeugnis besaß. Einige Wochen später entdeckte die Frau, daß ihr einziges Strümpfe fehlen und ihr Verdacht fiel auf das Mädchen. Sie glichet von ihrer Tochter ging sie nun zu dem hiesigen Gendarmen und verlangte, daß er eine Hausdurchsuchung in der Wohnung der Eltern des Mädchens vornehme. Der Gendarm kam dem Verlangen sofort nach und im Besitz eines Gemachtes sah, daß es nur alles durchgehoben war. Die angeblich Versteckten saßen nun auf der Straße. Der Gendarm war aber so liebenswürdig, ihnen einige Strümpfe, die er gefunden hatte, zur Ansicht herauszubringen. Weil es nun gerade um die Mittagszeit war, sammelten sich selbstverständlich eine Anzahl Neugierige, um das Schauspiel anzusehen. Der Vater des Mädchens beschwerte sich über das Verhalten des Gendarmen beim Landrat. Dieser suchte den Begriff seines gereuten Untergebenen in einem Antwortschreiben möglichst harmlos hinzupflegen. Besonders beschränkt er, daß ein „Aufsicht“ entbunden war. Am Schluß des Schreibens aber heißt es:

„Ich habe dem Gendarmenwachmeister Poulack erklärt, daß er Frau Weiß hatte veranlaßt, jeden, in welchem ihres Bestehens, wo bestimmungsgegenstand, die Türöffnung vorgekommen werden müssen, einzutreten.“

Auch wir sind diesmal ausnahmsweise derselben Meinung wie der Herr Landrat. So sehr wir eine überhöfliche Art der Nichtigkeit bei Polizeibeamten zu schätzen wissen, so sehr darf es nicht gehen, daß wir hier, einer Weisheit wegen, beide beider Frauen bloßgestellt werden. Nun, seine überhöfliche Maß hat er weg. Das wird hoffentlich ihm und seinen Kollegen zur Warnung dienen.

*** Neumarkt.** Welche Eigenschaften ein Stadtparlamentarier haben muß! Aus Anlaß, daß in diesem Jahre vielleicht einige unserer Genossen den Einzug in das Stadtparlament halten werden, erlaßt der Neumarkter Anzeiger in Nr. 87 am 29. v. Mts. folgenden Rat: „Der Stadtparlamentarier seien die in einem gewählten Zeitraum wiederkehrenden Neis- und Erfahrungen, und zwar am 10. November d. J. bevor. Die Wahlberechtigten Bürger werden von nun an ihre Wahlpflicht zu erfüllen und bereuere einen entscheidenden Einfluß auf das Wohl und Wohlbefinden der Stadt zu haben. In die Körperschaft der Stadtparlamentarier gehören die besten und tüchtigsten Bürger, Männer von Verstand, Charakterfestigkeit, gesundem Muth und klarem Verstand, die für das, was ihren Mitbürgern und dem hiesigen Gemeinwesen nützt, Verständnis und nötigenfalls eine offene Hand zeigen, die aber auch, sollten es die Gesamtinteressen verlangen, zu sparen wissen, wo es am Platze ist. Sonderinteressen der Stadtparlamentarierwahlen in den Vordergrund zu stellen, wäre ein Fehler. Einzige und allein das Allgemeinwohl der Bürgerchaft soll bei der Wahl zu diesen Ehrenämtern maßgebend sein. Mühe es gelingen, nach diesem Programm die rechten Männer zu finden, möge man aber auch ablehnen, müßige Kräfte zum Dank für ihre Tätigkeit durch ferneres Vertrauen, also durch eine Wiederwahl, ehren. — Wähler der 3. Abteilung! Gebt trotz der für Euch schlecht angelegten Wahlzettel alle zur Wahl und zeigt den Herren, daß es nicht nur in ihren Reichen, sondern auch bei der Arbeiterklasse solche Männer gibt. Für alle Wähler der 3. Abteilung muß es am 10. November, vormittags von 9 bis 11 Uhr nur eine Parole geben: „Auf zur Stadtparlamentarierwahl!“

Die Genossen und Genossinnen des Distrikts 21 werden ersucht, recht pünktlich und zahlreich zu der am Sonntag, den 2. November, nachmittags 3 Uhr, bei Freund Oberberger stattfindenden besonderen Distriktsversammlung zu erscheinen. In dieser Versammlung sollen alle uns notwendigen Vorbereitungen zur bevorstehenden Stadtparlamentarierwahl getroffen werden. Darum darf kein Genosse fehlen. Mit fröhlichem Gedächtnis an unsere gute Sache. Redner ist Genosse Srowig.

— **Drucker-Vortrag.** Am Sonnabend, den 1. November, abends 8 Uhr, wird der dritte Lichtbilder-Vortrag des Genossen Dr. C. Drucker-Berlin stattfinden. Redner verstand es in den bis jetzt abgehaltenen Vorträgen, bis zur letzten Minute durch einen guten und sehr leicht verständlichen Vortrag, sowie den darauffolgenden wiederum klaren Lichtbildern zu fesseln. Durch diese Vorträge ist es uns gelungen, auch den noch bis jetzt uns fernstehenden Arbeitsbrüdern und Schwestern etwas Wissenschaftliches zu bieten. Das kehrt der recht rege Zuspruch.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortsgelt. d. 1913. + 25.11.	30. Oktober	31. Oktober	1. Novbr.
	Min. 21hr. Max. 9hr.	Min. 21hr. Max. 9hr.	Min. 21hr. Max. 9hr.
Lufttemper. (C) ...	+ 19,4 + 12,4	+ 10,9 + 11,7	+ 10,0 + 5,6
Luftdruck (mm) über Meer ...	747,7 743,0	747,7 760,0	752,1 753,6
Baromet. (mm) ...	8,6 8,4	8,3 8,7	9,1 8,5
Feuchtigkeit (%) ...	81 78	85 94	99 100
Wind (10-12) ...	SE 2 SE 2	110 SE 2	SE 2 SE 1
Wetter ...	besser besser	sehr gut bedeckt	SE 2 besser

Gestern nachmittag bis abends Regen, nachts und heute früh nassender Nebel. — Höhe der Niederschläge seit gestern früh 6,80 Millimeter.

*) Zur Reduktion auf Meeresniveau sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel

Seifix

Herstelt selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche.

Ein Versuch überzeugt!

„Seifix“ bleicht fix!

Stadt-Theater.

Sonnabend 7 1/2 Uhr:
 „Ein Hasenball.“
 Sonntag, nachmittag 8 Uhr:
 (Kleine Preise):
 „Der Waffenschmied.“
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Soris Gdnow.“
 Montag, 7 1/2 Uhr: 9208
 „Erfand.“

Lobe-Theater.

Sonnabend, zum 1. Male: 9215
 „Erfand.“
 Sonntag, nachmittag 8 Uhr:
 „Erfand.“
 Abends 7 1/2 Uhr, zum 2. Male:
 „Erfand.“
 Montag, Anfang 7 Uhr:
 „Erfand.“ (Erster Teil).

Thalia-Theater.

Sonntag, 7 1/2 Uhr:
 „Erfand.“
 Montag: „Erfand.“
 Abonnement-Verstellung:
 „Erfand.“

**Schauspielhaus
 (Operettenbühne.)**

Sonnabend, 8 Uhr: 9233
 „Das Farmermädchen.“
 Sonntag, nachmittags 7 1/2 Uhr:
 „Das Farmermädchen.“
 Montag und Dienstag:
 „Das Farmermädchen.“

Liebl's Etablissement

Sonnabend, 1. Nov. abends 8 Uhr:
 12 **Première** 9235
 Debuts
 u. a.: **Otto Reutter.**
 Sonntag, 2. 11.: 2 Vorstellungen
 Nachmittags kleine Preise.

Viktoria-Theater.

Vom Tollen das Tollste!
Blitzheim - Burlesken.
 Anf. Wochentg. 8, Sonntg. 7 1/2.
 Bons gütig! 9227

National-Theater

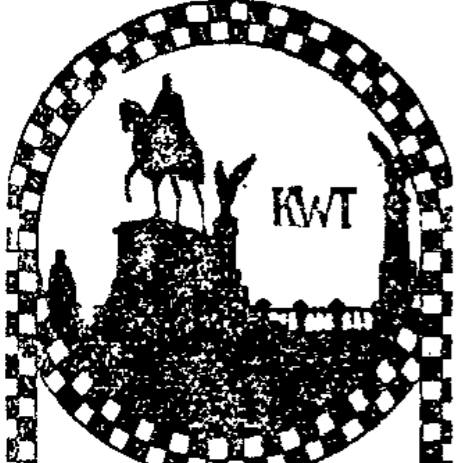
Klosterstr. 17, Nähe Feldstr.
 Neuester Spielplan:
 Unter anderem:

Zwecklos geopfert.

Modernes Drama in 3 Akten.
 Mittwoch: 9506

Im Dunkel der Nacht

Herrliches Drama in 3 Akten.



**Kaiser Wilhelm
 Theater**

Neue Schweidnitzerstr. 19

Vom 31. Oktober bis
 3. November:

Alleiniges Erstaufführungs-
 recht für Breslau!

Das interessanteste Bild,
 9488 das je erschienen.

Der Autorenfilm

Brutal?

Ein Drama der Leidenschaft
 aus dem russischen Volksleben
 in 3 Akten.

Verfasst und inszeniert von
Charles Decroix,
 Frankreichs bedeutendstem
 Filmautors und Regisseurs.

**Union-
 Theater**

Graupenstr. 6, Karlsplatz

Sensations-Riesensfilm

Das Gewissen

Spannendes Drama in 4 Akten.
 Spieldauer ca. 1 1/2 Stunden.

Entgangenes Glück

Ergreifendes Drama in 2 Akten.
 und die übrigen Schläger.

SINGER



Familien-
 Nähmaschinen
 sind
 die vollkommensten!



Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch. ☐

SINGER CO.

Nähmaschinen Act. Ges. 8100

Schweidnitzerstr. 43 b. **BRESLAU** Albrechtstr. 30.
 Friedrich-Wilhelmstr. 61, Moltkestr. 2, Sadowastr. 1 d.

„Tanagra - Theater“

Urania

Junkernstr. 38/40, Ecke Aibüsserstr.

Eröffnung

heute, Sonnabend 4 Uhr!

Vergrößertes Programm.

9491

Billigere Eintrittspreise.

**Reform-
 Theater**

Schmiedebrücke 17/18.

Von Freitag bis Montag:

Alleiniges Erstaufführungsrecht.

**Das Sensationellste
 der Saison.**

Der Autorfilm:

Brutal!

Ein Drama der Leidenschaft
 aus dem russischen
 Volksleben, in 3 Akten.

Verfasst und inszeniert von
 Frankreichs bedeutendstem
 Film-Autor und Regisseur
Charles Decroix.

9487

**Kammer-
 Licht-
 Spiele**

Direktion
H. Ronacher, Wien.

**Heute
 und die
 folgenden Tage:**

**Der
 schwarze Traum.**

Grandioses
 Zirkus - Drama

in 4 Akten
 in den Hauptrollen:

Asta Nielsen

und 9558

W. Psylander

Unstreitig der beste
Asta Nielsen-Film
 und das

... glänzende ...
 Tages - Programm.

Circus Busch

Welt-Kino

Sonnabend, Sonntag, Montag

9 1/2 Uhr x Die x 4 Akte

**Jagd nach den
 Millionen**

9 1/2 Uhr x Der x 2 Akte.

Ueberfall

Wild-West-Drama.

8 Uhr 3 Akte

Ewige Zeugen

7 Uhr 2 Akte | Einlage: 3 Akte

Ehrios | Verkannt

5 Uhr: Familien-Vorstellung

Sonntag, 3 Uhr

Tyrtaos, 2 Akte

St. Bernhardhunde, Drama

und 10 humoristische Bilder.

Eintritt **19** Pfennig

und höher

für den ganzen Abend.

Kinder auch allein 10 Pf.

Sonntag 10 Pf. (9507)

Ulster, Paletots,

Joppen, Anzüge,

Hosen, Berufskleidung

billigst bei 8309

Wilhelm Knauerhase

16 Kupferschmiedestr. 16

Vorsitzer 2% Rabatt.

7017/8



In die Kinderstube

Sollte kein anderes Kaffeege-
 tränk kommen, als nur der echte
 Seeligs handierte Kornkaffee,
 denn er ist nicht nachteilig für
 Herz noch Nerven, sondern ist
 für die Kleinen ebenso wohlbef-
 kömmlich wie wohlgeschmeckt!
 Die Ärzte empfehlen ihn! Man
 achte auf das gelbe Paket mit
 roter Verfluchtmarke!

Das Bitterhainerkorn



Es gibt keine Nervosität.

Als Nervosität bezeichnet man den Zusammen-
 bruch des Nervensystems, der sich durch Gereiztheit,
 Kopfschmerzen, Migräne, Zittern, Verfall des Körpers etc.
 kenntlich macht. Dieser Zusammenbruch ist bedingt
 durch vielerlei, z. B.

Stetes Medizinieren,
 Starke Reizmittel,
 Schreck, Sorgen,
 Falsche Ernährung.

Alle diese „Ursachen“ sind aber in der Hauptsache
 darauf zurückzuführen, daß der „Nervöse“ es unterläßt,
 seinem Körper und so indirekt den Nerven geeignete,
 natürliche Nahrung zuzuführen. Die Nerven benötigen
 nicht nur Lecithin, nicht nur Nährsalze oder Eiweiß, ob-
 gleich sie hieraus mitbestehen. Präparate, die den
 Nerven nur das eine oder andere dieser Substanzen
 anzubieten imstande sind, „verfüttern“ die Nerven genau
 so wie ein Mensch durch Uebermaß einer monotonen
 Nahrung verführt werden kann; er verdirbt sich den
 Magen ebenso wie er sich die Nerven verderben kann!

Bieten Sie Ihrem Körper und Ihren Nerven das an,
 was sie nicht zeitweise, sondern dauernd erhalten
 müssen, so werden Sie nicht nervös sein und auch
 nie nervös werden! Es gibt dann einfach keine
 Nervosität!

Wir bieten Ihnen in „Asasan“ ein derartig kombi-
 niertes Mittel!

== Sie werden sich hiervon überzeugen! ==

Asasan wird zum volkstümlichen Preise von
1.65 Mk. pro Dose abgegeben.

Versand durch: **Asasan** G. m. b. H. Breslau 1.

Verkaufsstelle Breslau: **Diätel, Gartenstrasse 49.**

Telephon 7987.

9323

Palmengarten.

Denk Sonntag:

Neu!

Künstler-Kapelle

Dr. Schön.
 Prolongiert

**Damen-Ensemble
 Austria.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf.

Komplette Ausstattungen

wie einzelne Möbelstücke liefert in ge-
 bührender Arbeit zu konkurrenzlos billigen
 Preisen 8248

Carl Bohn, Tischlermeister,

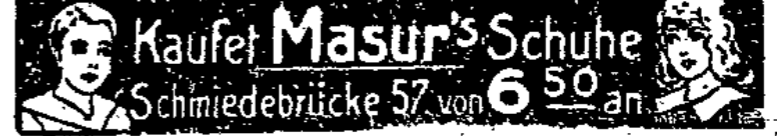
Friedrich-Wilhelmstr. 4.

früher Kupferhammerstr. 14.

Gotthard Völkel aus Langenbielau

empfiehlt feberdichte Jalousies, Jalousien, weiß Leinen, Gaud-
 tücher, Tischwäsche, Gardinen, Backsteinwand auf Tisch,
 Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren
 und Trikotagen usw. in größter Auswahl.

Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.



Kaufet **Masur's Schuhe**
 Schmiegebrücke 57 von 6 50 an

Die schönsten bunten Westenflecke (Neste)

Stimmer und Blüsch, Manchester und Samt zu Kindermänteln
 und -Mützen, einzelne Herren- und Knabenhosen-Neste, Anzug-
 Paletots, Joppen, Samtstoffstücke und sämtliche Futterstoffe
 kaufen Sie recht und billig in der

Restehandlung **Louise Hoffmann, Goldene Radegasse 27 b.**

Gerstäcker's Werke.

Vollausgabe in zwei Bänden, reich illustriert,
 in Raten von 50 Pf. (Gesamtpreis 3.00 Mark)
 zu beziehen durch Expedition und Postamt
 I. B. E.

Kleider-, Blusen- und Kostüm-Stoffe


Neuheiten für Herbst und Winter in enormer Auswahl zu besonders billigen Preisen.

4 preiswerte Serien 130 cm breite Kostümstoffe 2⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁵⁰ 5⁵⁰

Blusen, Kostümröcke, Jupons = Anfertigung von Blusen und Kostümröcken nach neuesten Modellen

J. Mamlok, Kupferschmiedestr. 42 Gegründet 1881

9458



Persil

das selbsttätige Waschmittel

Wollwäsche

muß mit besonderer Sorgfalt und Vorsicht gewaschen werden, da bei jeder der Kochen fortfällt und eine gründliche Reinigung deshalb bisher nur schwer zu erzielen war. Diese Schwierigkeit wird sofort behoben bei Gebrauch von

PERSIL

dessen Eigenart sich gerade hierbei in besonderem Maße bewährt. Das Waschen geschieht wie folgt:

Man löst Persil (wieviel steht auf dem Paket) in lauwarmem Wasser auf. Zusatz von Seife und Soda muß vermieden werden. Sofort nach dem Auflösen bringt man die Wäsche in die Leuge, die nur handwarm (30-40 Grad) sein darf, läßt sie 1/2 Stunde darin liegen und schwenkt sie während dieser Zeit einige Male hin und her. Die Wäsche ist dann fertig. Hierauf lüchtliges Auswaschen in lauwarmem Wasser.

Die Wolle ist rein, locker und weich, aller Geruch nach Schweiß, Schmutz usw., der sonst der Wolle sehr gern anhaftet, ist verschwunden, die Wolle duftet frisch und angenehm, dabei hat das Gewebe in keiner Weise gelitten und ist nicht filzig. Die Eigenschaft des Persil ermöglicht also eine Reinigung der Wollwäsche, wie sie nach der alten Methode ausgeschlossen ist.

Aber nicht die Waschkraft allein ist es, die Persil auch für Wollwäsche unentbehrlich macht, sondern vor allem seine Desinfektionskraft, die ihm eine große hygienische Bedeutung gibt. Wollwäsche verlangt in hygienischer Beziehung besonders Aufmerksamkeit, da sie Verunreinigungen wie Fett, Schweiß und ähnliche Stoffe, die die besten Nährböden für Bakterien bilden, hartnäckig festhält und dadurch leicht zum Überträger von Krankheiten wird. Diese Verunreinigungen genannter Art löst und zerstört Persil vollständig. Wissenschaftliche Versuche haben ergeben, daß in handwarmer (30-40 Grad) Persillauge schon nach wenigen Minuten selbst die widerstandsfähigsten Bakterien im Keim getötet werden. Lauwarme Persillauge steht also an Desinfektionskraft den bekannten Desinfektionsmitteln nicht nach, ohne jedoch deren Gültigkeit und Umständlichkeit im Gebrauch zu besitzen.

Persil wurde auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden in Würdigung seiner hervorragenden Eigenschaften als selbsttätiges Waschmittel sowie als Desinfektionsmittel mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet.

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co. DÜSSELDORF, Filiale Breslau, Albrechtsstr. 14.

Auf Kredit

Elegante Herren- und Damen-Konfektion.	Gutgearbeitete solide Möbel.
Für Herren:	Für Damen:
Anzüge	Kostüme
in Cheviot, Kammgarn in all. Farb.	in Kammgarn und den beliebten englischen Stoffen.
Mk. 20.- Anzahlung Mk. 4.-	Aparte Neuheiten!
Mk. 25.- Anzahlung Mk. 5.-	Mk. 28.- Anzahlung Mk. 6.-
Mk. 30.- Anzahlung Mk. 6.-	Mk. 35.- Anzahlung Mk. 8.-
Mk. 35.- Anzahlung Mk. 8.-	Mk. 45.- Anzahlung Mk. 10.-
Mk. 45.- Anzahlung Mk. 10.-	Mk. 55.- Anzahlung Mk. 12.-
Mk. 55.- Anzahlung Mk. 12.-	
Uister	Uister
in Flausch etc. in allen Farben.	
Mk. 20.- Anzahlung Mk. 4.-	Mk. 20.- Anzahlung Mk. 4.-
Mk. 25.- Anzahlung Mk. 5.-	Mk. 25.- Anzahlung Mk. 5.-
Mk. 30.- Anzahlung Mk. 6.-	Mk. 30.- Anzahlung Mk. 6.-
Mk. 35.- Anzahlung Mk. 7.-	Mk. 35.- Anzahlung Mk. 7.-
Mk. 45.- Anzahlung Mk. 10.-	Mk. 45.- Anzahlung Mk. 10.-
Mk. 55.- Anzahlung Mk. 12.-	Mk. 55.- Anzahlung Mk. 12.-
..... 9371
Cutaways-, Smoking-Anzüge.	Pelze
	Anzahlung von Mk. 3.- an.

Möbel in jeder Ausführung.
 Ganze Ausstattungen. :: Einzelne Stücke.

Julius Ollendorff & Co.

14 Albrechtsstr. BRESLAU, Albrechtsstr. 14.

Anzüge, Uister wunderbare Stoffe, eleganter Sitz

28.- 25.- 21.- 18.- 15.- 12.- Mk.
 nach Maß 36.- 30.- 24.- 22.- 17⁵⁰ Mk.

Jupons warm gefüttert 5.-, Stoffhosen 2.75 Mk.

Herrenkleiderfabrik M. Juliusberger
 Albrechtsstr. 41, II. Etage. (Kein Laden.) 8768

Nicht nur Zigaretten
 Zigarrenspitze, Spazierstöcke, Feuerzeuge und Dosen etc., sondern auch Zigarren, Zigaretten und Tabake (4-PAK. Bouteil 1 25, 50-100 Pfg.) in größter Auswahl billigst bei (8951) Fr.-Wilhelmstr. 8, Neust. Taschenstr. 18, Olsauerstr. 29.

Die Gleichheit (Frauenzeitung.)
 Alle 14 Tage erscheinend, 10 Pfennige.

Uister, Ueberzieher, Anzüge
 billigst Westendstr. 47, I. Etg. [927]

C. Simon = Breslau
 Scheffelgasse 11
 Gegründet 1862.

empfiehlt seine anerkannt reelle preiswerte Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, federdicke Inletts, Tücher, Tisch-Wäsche, Hand- und Taschentücher, Gardinen, Bett- und Schlafdecken

Spezialität: Arbeiter-Berufskleidung.

Stützliche Trikots, Handtücher, Strumpfwaren u. Panneten. Grüne Rabatt-Marken. 8069

Schweizer Käse 1/2 Kilo 20 Pf., 1 Kilo 38 Pf. in neuer schmeckl. Verpackung, 10 Pf. 1/2 Kilo, 20 Pf. 1 Kilo, 30 Pf. 1 1/2 Kilo, 40 Pf. 2 Kilo, 50 Pf. 2 1/2 Kilo, 60 Pf. 3 Kilo, 70 Pf. 3 1/2 Kilo, 80 Pf. 4 Kilo, 90 Pf. 4 1/2 Kilo, 100 Pf. 5 Kilo.

Große Auswahl in **neuesten Schallplatten** schon von **95 Pf.** an

Sprechapparate von 10 Mk. an
 Mundharmonikas, sehr schön etc.

Musikhaus Max Metzger
 Friedrich-Wilhelmstr. 34

Damen-Platzbillig
 in der Friedrich-Wilhelmstr. 34
Freund & Krebs
 Neue Sauerstr. 11, Hol.

Herren-, Damen-, Kinder-Stoff-Reste
 Misch-Krümmel
 5477 Samt-Reste
 Felle, Damengarnituren und Damen-Konfektion
Resthandlung
 Schmiedestr. 64.

Neueste Farben
 Gediegenste Stoffe
 Billigste Preise

**Kostüme
 Paletots
 Röcke**

M. Berger Nachfolger

Danzig- und Nischenmarkt-Fabrik
Ohlauer Strasse Nr. 80
 neben der Weinhandlung von Kompinack.

9496

Die Jossener Schießplatz-Affäre vor Gericht.

Berlin, 31 Oktober.

Vor der 5. Strafkammer des Landgerichts I begann heute dem Vorfall des Landgerichtsdirektors Rohmann die Verhandlung in einem auffordernden Verfahren gegen den Direktor Seebald aus Sieglitz wegen dessen scharfer Klagen auf die angeblich unlauteren Zwischengewinne hochgestellter Persönlichkeiten beim

Landwerb für den neuen Truppenübungsplatz

bei Jossen. Die Anlage, die auf den Strafantrag des neuen preussischen Kriegsministers v. Falkenhayn erhoben ist, hängt auf Verleumdung wider besseres Wissen im Sinne des § 187 Str.-G.-B. Diese wird in einem Schreiben an den Kriegsminister erwidert, das der Angeklagte am 30. Mai abgehandelt hat. Er beantragt darin, gegen den Wirtl. Geh. Kriegsminister Seebald ein Disziplinarverfahren einzuleiten, um zu ermitteln, inwieweit er und seine Freunde an den unlaute- ren Geldberdienten beteiligt waren, die der Kommissar des Kriegsministeriums, Amtsvorsteher Richter, in Spremberg für sich und seine Freunde beim Terrainerwerb für den Jossener Schießplatz auf die Setze gebracht hat.

In seiner Vernehmung gibt der Angeklagte an, daß er seit 18 Jahren gegen die Terrainspekulation kämpft; er sei es, der seinerzeit die Einführung der Wertminderungen angetrieben habe und dabei, wie er behauptet, das Spekulationsgeschäft dem bekannten Kommerzienrat Haberland angelehnt haben. Von Berlinern ihre letzte Freilände, das Tempel- park-Feld, erworben werde, leider vergeblich. Hiermit steht in einem Zusammenhang die Jossener Schießplatz-Affäre. Denn der Spekulationshase habe von den 72 Millionen, die ihm aus dem Verkauf des Tempelpark-Feldes zugeflossen sind,

13 Millionen für den Jossener Schießplatz

abgegeben. Der Preis dieses Terrains sei aber von den Terrainspekulanten erst künstlich in die Höhe getrieben worden. Dagegen könne man ja an sich nichts einwenden, da sich das Feld bei der heutigen kapitalistischen Weltordnung nicht anders ließe. Es seien aber große Schließungen vorgenommen, die es den Spekulanten ermöglicht haben, sich wieder in den Besitz des Terrains zu setzen, als es öffentlich bekannt wurde, daß gerade dieses Terrain für den Schießplatz in Frage käme. Erst Ende 1906 wurde das Terrain bei Jossen in Aussicht genommen, die Landkäufe durch die Terrainspekulanten, insbesondere durch den jetzigen Amtsvorsteher Richter in Spremberg, der damals als Kommissar des Kriegsministeriums fungierte, erfolglos indes bereits viel früher. Besonders auffällig sei, daß der Spekulant offenbar auch schon die Grenzen des Schießplatzes bekannt gewesen sind, da sie gerade nur so viel gekauft haben, als für den Schießplatz in Frage kam. Eine der Hauptbeteiligten an den Spekulationen sei auch der Herrmannsche Wirtl. aus Jossen gewesen, der daran

zweihunderttausend Mark

Anteil habe. Am Kreise Teltow hätten es aber die Spaher und den Fächern gewiffen, daß es gerade der Wirtliche Geh. Kommissar Seebald gewesen ist, der diese Spekulationen benutzt und geleitet habe. Aus von den Verhandlungen die Öffentlichkeit überführt, hat sich der Wirtl. Geh. Kriegsminister aus Jossen zu dem damit beauftragten und suchte zu retten, was noch zu retten war. Er suchte eine Wertminderungssteuer und eine Umsatzsteuer für die beteiligten jösen sehr armen Gemeinden durchzubringen, um den Gemeinden zu ihrem Gelde, das ihnen die Spekulanten abgenommen hätten, auf diese Weise zu verhelfen. Die Steuern wurden auch von den Gemeinden beschlossen, die Genehmigung wurde indessen monatelang hinausgezögert und erst erteilt, als es bereits zu spät war und der Verkauf an den Fiskus bereits

erlaubt war. Daß es nicht so lange zu dauern brauche, haben die Fälle von Johannisthal, wo die Steuerordnung in wenigen Tagen, und vor allem der Fall Lanke, wo es in einigen Stunden ging, daß die Steuerordnung genehmigt wurde, bewiesen. Als diese Angelegenheit, besonders durch das Verhalten der Kreisratsmitglieder und des Landrats des Kreises Teltow v. Mägenbach in dieser für die kleinen Dörfer ungünstigen Weise erledigt war,

Schlug Farrer Stier Lärm

und verdrängte ein Flugblatt. Das hatte zur Folge, daß gegen Stier ein Disziplinarverfahren eingeleitet wurde, welches in der ersten Instanz auch auf Amtsenthebung wegen Beleidigung lautete. Interessant sei, daß dieses Urteil

auf ein Gutachten des Kreisarztes Dr. Leppmann über den Geisteszustand des Angeklagten beruht habe, das dieser erstattet hat, ohne ihn jemals gesehen zu haben. (Bewegung.) In der zweiten Instanz sei Farrer Stier dann durch den Oberstenrat rehabilitiert worden; jetzt sei er verurteilt worden und bezeichnenderweise aus dem Regierungsbezirk Potsdam heraus in den Regierungsbezirk Frankfurt a. O., wo ein bodenreformfreundlicher Regierungspräsident sei. Nunmehr, erklärt hierauf der Angeklagte weiter, sei er eingetreten. Er habe in den verschiedensten Tageszeitungen eine Reihe scharfer Artikel veröffentlicht, auf die nichts weiter erfolgt sei, als daß das amtliche Kreisblatt, ohne einen sachlichen Gegenbeweis zu veruchen, ihn persönlich verunglimpft. Nachdem der Minister des Innern v. Dallwitz im preussischen Abgeordnetenhaus in irreführender Weise auf eine

Anfrage des sozialdemokratischen Abgeordneten

über die Affäre gesprochen hatte, habe er sich in einer Eingabe an den Ministerpräsidenten von Bethmann-Hollweg gemeldet, auf die ihm lediglich erwidert wurde, wenn er weiter derartige Beschuldigungen erhebe, werde gegen ihn Strafantrag gestellt werden. Darauf erstattete er Strafanzeige gegen den Ministerialdirektor Dr. Freund, da ihn dieser durch Drohungen zu zwingen suche, auf eine Klarstellung zu verzichten. Er habe beabsichtigt, die Sache zur gerichtlichen Klarstellung zu bringen, sei es durch eine Anklage Freund's oder durch einen Strafantrag gegen ihn selbst. Ministerialdirektor Freund habe aber den Vorwurf des Amtsmissbrauchs zurück und keinen Strafantrag gestellt. Er habe sich nun hauptsächlich darüber geäußert, daß sich die Sozialdemokratie des Falles bemächtigen könne, wodurch der Sache nicht gedient würde. Der Kreis Teltow, der stets konservativ im Landtage vertreten gewesen sei, sei auch bei den letzten Landtagswahlen an die Liberalen gefallen, und in der Jossener Umgebung haben fast ausnahmslos wegen dieser Affäre

die Bauern sozialdemokratisch gewählt.

Das sei insbesondere der Stellungnahme des Abgeordneten Hammer zu verdanken gewesen. Er habe nun den inkriminierten Brief an den neuen Kriegsminister geschrieben, da er der Ansicht war, es sei Sache der Behörden, jetzt eingzugreifen, ehe sich die Sozialdemokratie dieses Falles bemächtigt. Es sei zunächst darauf noch gar nichts gesehen, da das Kriegsministerium durch die Vorläufer des Krupp-Prozesses stark in Anspruch genommen war. Er habe nun nicht unbillig- licherische Tendenzen verfolgt, wie ihm vorgeworfen sei, er sei kein moderner Perostrot, der, um sich berühmt zu machen, die Tempel der Vaterlandsliebe anzündete. Der Kriegsminister hätte ja ein geheimes Disziplinarverfahren einleiten können, da hätte die Öffentlichkeit nichts erfahren, er habe allerdings einen Strafantrag gegen sich selbst gewünscht, um der Öffentlichkeit einmal zu zeigen, daß sich

in das altpreussische Beamtentum Spekulanten eingeschlichen

haben, die die Finanzen auf falsche Bahnen gebracht haben. Eine Absicht der Beleidigung habe ihm ferngelegen.

Der Zeuge Wirtl. Geh. Kriegsminister Seebald gibt eine eingehende Darstellung des Verlaufes der Angelegenheit und betont insbesondere, daß niemand geküßt haben könne, wo der Schießplatz hinkommen sollte, da das vor Anfang 1907 noch gar nicht bestimmt war. Die Spekulanten hätten das auf ihr eigenes Risiko getan. Er habe mit der ganzen Sache nichts zu tun, die gegen ihn erhobenen Verdächtigungen seien unwahr. Die Verteidiger stellen hierauf eine große Reihe von Beweisanträgen, u. a. auch den Reichsanwalt v. Bethmann-Hollweg zu laden. Nach sehr langer Beratung beschloß der Gerichtshof, zu morgen eine Anzahl von Zeugen, darunter den General v. Löbel und den Senatspräsidenten Dued zu laden. Ueber die anderen Anträge soll morgen beschlossen werden.

Der Ritualmordprozess in Kiew.

Am Donnerstag gab es eine Fortsetzung der langen Debatte unter den gerichtlichen, medizinischen und chirurgischen Sachverständigen, die zu einer Einigung in den strittigen Fragen nicht führte. Die Klänge aus dem Mittelalter mühten die langen Erörterungen über die Zahl der Stichwunden in der Schläfe an. „Dreizehn oder vierzehn?“ hörte man fortwährend aus den leidenschaftlichen Diskussionen heraus. Zum ersten Mal sah man auch an dem sonst wie ein Steinbild dastehenden Vater Pranajits eine lebhaftere Erregung. Er darf sich noch nicht an der Debatte beteiligen, aber sein Gutachten ist in Gefahr, da nach ihm bei einem Ritualmord die Zahl dreizehn vorkommen muß. Der Ernst, mit dem schon jetzt die Frage erörtert wurde, war geradezu unheim-

lich und abstoßend. Am Nachmittag formulierte das Gericht die Fragen an die psychiatrischen Gutachter.

Es wird Auskunft darüber verlangt, ob die gerichtsmedizinische Leichenobduktion nicht Umstände festgestellt habe, die auf den Zweck des Mordes hinweisen, ob der Mord an Juchtschinski von einem Geisteskranken verübt sein kann, ob die Obduktion nicht Anzeichen für den Verfall des Mörders ergeben habe, ob nach dem Charakter sowie der Zahl der Wunden auf ein planmäßiges Vorgehen des Mörders zu schließen ist, ob der Charakter der Wunden die Nationalität des Mörders feststellen läßt, ob die Annahme zulässig ist, daß ein fälschlicher Mord vorliege, ob die Verwundungen von einer erfahrenen, ohne Aufregung handelnden Person angefügt sind und endlich, ob der Mord aus religiösen Fanatismus verübt sein kann. Die fünfte Frage wurde auf Ersuchen der Verteidigung, die drei letzten Fragen auf Ersuchen der Zivilklagen eingeleitet. Am nachmittag gegen fünf die Sachverständigen, die Professorin Sikorski aus Kiew, Bechterew und Karpinski aus Petersburg, zu einer gemeinsamen Beratung zutraf.

Im Zusammenhang mit dem Belits-Prozess ist in dieser Woche ein Aufsehen erregender Schritt der Behörde erfolgt. Mit dem bekannten kaschischen Rabbi Schneersohn von Lubawitsch hat die Gendarmen unter Begleitung eines Staatsanwalts eine Hausdurchsuchung vorgenommen und eine Menge kaschischer Schriften, Druckwerke, sowie Manuskripte zum Zweck weiterer Untersuchung mitgenommen. Diese Schriften sollen angeblich Ritualmordgebote enthalten! Die Staatsanwaltschaft ist offensichtlich der Ansicht, daß seit der Zeit bekannte Familie Schneersohn in den Mordprozess hineingezogen und den unbedeutenden Belits zu Nebenfigur, zum „ausführenden Werkzeug“ des angeblichen Ritualmordes zu machen.

Stürmische Szenen.

Am Freitag vormittag kam es während des Gutachtens des „Psychiaters“ Sikorski, der eine aufreizende Rede zu Gunsten der Ritualmordbeschuldigung hielt, zu stürmischen Szenen. Die Verteidigung protestierte dagegen, daß Sikorski eine endlose Reihe nicht-psychiatrischer Angaben über frühere Ritualmordprozesse verlas. Der Anwalt Malafow verlangte, daß sämtliche aufstehende Punkte Sikorski nach seinen Originalakten im Protokoll ausgenommen werden. Der Verteidiger Saudun rief: „Nun ist es Zeit, die russische Rechtspflege zu schärfen!“ Es entstand eine furchtbare Aufregung. Mitten in der Rede Sikorski wurde die Sitzung unterbrochen.

Aus der Jugendbewegung.

Die Justiz im Kampfe gegen die Arbeiterjugend.

Eine sonderbare Begründung hat das Schöffengericht Köpenick einem Urteil gegeben, das unter Vorbehalt des Amtsgerichtsrats Rüterhoff am 8. Oktober gefällt ist.

Der Genosse Rodenbusch aus Alt-Blinde hatte zu einer öffentlichen Volksversammlung am 28. Mai durch Plakate an den Anschlagstulen eingeladen. Die Versammlung bezweckte die Gründung eines Vereins zum Zwecke der Errichtung eines Arbeiter-Jugendheims. Die Versammlung fand statt und der Verein wurde auch begründet.

Im September wurde der Genosse Rodenbusch mit einem amtlichen Strafbefehl über 15 Mk. bestraft. Er sollte gegen das Reichvereinsgesetz, das preussische Freigeßgesetz und gegen eine Ortspolizeiverordnung gestraft haben; gegen das Vereinsgesetz, weil die Versammlung eine öffentliche politische gewesen sei, gegen das preussische Freigeßgesetz, weil Druckchriften an öffentlichen Anschlagstulen ohne polizeiliche Erlaubnis angebracht seien und schließlich gegen die Ortspolizeiverordnung, weil er rote Plakate an den Plakaten benutzt habe. Er erhob Einspruch mit dem Erfolg, daß er nunmehr 55 Mk. und die Kosten bleibe soll für dieselben Handlungen, die derselbe Herr Amtsgerichtsrat Richterhoff, der den Vorbehalt bei der Schöffengerichtshandlung führte, in seinem Strafbefehl mit 15 Mk. bestrafte hatte.

Die Uebertretung des Vereinsgesetzes hielt das Gericht für festgestellt, ohne überhaupt Zeugen, die in der Versammlung anwesend waren, zu hören. Er gab folgende geradezu klassische Begründung:

„Als Tagesordnung war der „Kampf um die Jugend“ angegeben. Wie allgemein bekannt, hat dieser Kampf um die Jugend nur den Zweck, die Jugend für die sozialistische Bewegung zu gewinnen. Die Versammlung war also als eine öffentliche politische bestimmt.“

Leichter hat sich wohl kaum je ein Gericht die Feststellung einer strafbaren Handlung gemacht.

Aus aller Welt.

Die deutschen Architekten und der Fall „Ame“.

Am Donnerstag tagte in Berlin der Ausschuss zur Wahrung gemeinsamer Interessen, der von der Berliner Architekten-Vereinigung gebildet wurde. Nach dreistündiger Beratung schloß der Ausschuss folgenden Beschluß: „Durch die Vermittlung der Vereinsvorstände soll in Kürze in Berlin eine Tagung der Architekten der Deutschen Reichsarchitekten-Vereinigung in Washington Stellung zu nehmen.“ Vielleicht wird nur ein Sturm im Glase Wasser. Eins ist sicher: Arbeiter ließen sich eine solche Behandlung nicht gefallen, ohne den Herrschaften oben gehörig ihre Meinung zu sagen.

Größt Stöfler abgeführt. Der Flieger Ernst Stöfler, der mit seinem Passagier Seelag Freitag früh 8 Uhr auf dem Berliner Flughafen nach Joazeiro aufgeflogen ist, stürzte über dem Meer von Versailles 150 Meter hoch ab. Stöfler blieb unverletzt, Seelag brach das rechte Bein. Das Flugzeug wurde zerstört.

Ueber seinen Unfall berichtet Ernst Stöfler: In der Nähe von Versailles bemerkten wir in einer Höhe von 400 Metern, daß der Motor seine Umdrehungsgeschwindigkeit verringerte. Es herrschte dichter Nebel. Der Motor ging immer langsamer. Wir gingen deshalb bis 100 Meter herunter. Hier versagte der Motor gänzlich. Ich stellte deshalb ab und versuchte im Gleitflug niederzugehen. Der Apparat schlug gegen einen Baum und wir stürzten auf die Erde. Der Apparat drang mit der Spitze in den Boden. Dabei wurde Seelag am Fuße verletzt. Ich trug einige belanglose Kontusionen davon. Die Tragflächen des Apparates wurden zerstört. Der Apparat muß abmontiert werden, und wir müssen per Bahn nach Berlin zurückkehren.

Todesurteil eines Automobilrennfahrers. Der bekannte Automobilrennfahrer Percy Lambert hat gestern vormittag bei dem Versuch, den Stundenweltrekord zu schlagen, auf der Brookland-Rennbahn bei London den Tod gefunden. Mit 176 Kilometer Geschwindigkeit hatte er bereits die Bahn 28 Minuten lang umfahren, als plötzlich der Pneumatik des einen Hinterrades mit lautem Knall platzte. Der Wagen überstürzte sich dreimal und stürzte schließlich in das Innere der Rennbahn hinab. Lambert war schon kurz

nach der Explosion hinausgeschleudert worden. Er wurde mit zerstückeltem Schädel aufgefunden; er starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Ein Automobil in eine Baugrube gestürzt. In München stieß am Freitag nachmittag ein Personenautomobil mit einem Lastautomobil in der Oberländerstraße so heftig zusammen, daß das Personenautomobil in eine Baugrube fiel. Vier Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt und mußten in das Krankenhaus gebracht werden.

Entgleisung eines Expresszuges. Ein schwerer Unglücksfall ist dem Expresszug Paris-Nimes in der Nähe von Malbois im Departement Ardèche zugefallen. Der Zug entgleiste in voller Fahrt und die ersten beiden Wagen stürzten die Böschung herunter. Zwei Reisende wurden getötet, 10 andere schwer verletzt, die übrigen Passagiere konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. Der Zugverkehr auf der Strecke ist unterbrochen. Man führt das Unglück darauf zurück, daß die Schienen infolge der andauernden Regengüsse der letzten Tage untermaßen waren.

Im bewachten Polizeikommissariat eingeworfen. Ein Einbruch von ungewöhnlicher Frechheit ist durch unbekanntes Einbrecher in der Nacht zum Freitag im Polizeikommissariat der französischen Ortschaft Pontoise verübt worden. Ohne von dem dort stationierten Polizisten bemerkt zu werden, brangen die Diebe in die im ersten Stock gelegenen Büroräume ein, erbrachen den Kassenschrank und erbeuteten 832 Frank Bargeld.

Drei Knaben durch einen Erdriß verschüttet. Das Unwetter, das in den letzten Tagen über ganz Großbritannien niederging, hat im Gebiet zu einem Erdbeben geführt, bei dem drei Knaben ihr Leben einbüßten.

Schäbe in einem auf Abbruch verkauften Brad. In Marseille ist man sehr erregt über folgende Tatsache: Die französische Regierung verkaufte vor 2 Jahren das Brad der „Jena“ für 30.000 Franks an einen gewissen Nicolini, den Präsidenten der Handelskammer von Loulon. Dieser verkaufte das Schiff zum Abbruch nach Genoa, und zwar für 300.000 Franks und wie es heißt, hat man jetzt bei den Abbrucharbeiten im Lagerraum des Schiffes noch 400 Tonnen Kohle, 2 Kanonen und eine Anzahl noch nicht explodierter Geschosse gefunden, sowie noch verschiedenes andere. Die Arbeiter weigerten sich, weiterzuarbeiten, da sie behaupteten, daß die Geschosse explodieren könnten. Der Unternehmer in Genoa, der den Abbruch ausführt, hat nun an

21. Oktober das Schiff der italienischen Artillerieverwaltung zur Verfügung gestellt, die die Geschütze und Geschosse untersucht.

Quellende Frauen. Es ist schon früher vereinigt vorgekommen, daß der Quellwasser auch Frauen ergriffen hat. Über das sich Schwestern gegenseitig mit dem Schießpulver umbringen, ist wohl noch nicht dagewesen. Ein solches Revolverduell wurde zwischen zwei Schwestern, Töchtern eines Gutbesizers auf Rauna, in der Nähe von Ria, ausgetragen. Dabei wurde die eine Schwester auf der Stelle erschossen, die zweite lebensgefährlich verwundet. Die Ursache des blutig ausgetragenen Streites war ein junger Mann, der von beiden Schwestern geliebt wurde.

Rettung aus Seemot. Nach einem Radiotelegramm nahm der von Mexiko kommende Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Kronprinzessin Cecilie“ am Donnerstag 22 Mann der Besatzung der durch Sturm verschlagenen französischen Bark „Barrie“, aus Fecamp, an Bord. Drei Mann sind ertrunken. Das Boot wurde angezündet.

Ein deutscher Dampfer verbrannt. Der deutsche Dampfer „Kalygnos“, der von Hamburg nach Konstantinopel unterwegs war, lief brennend in den Hafen von Vigo in Spanien ein. Mehrere Schiffe, darunter der englische Kreuzer „Lumberland“, eilten zu Hilfe. Alle Versuche, das Feuer zu löschen, waren jedoch vergeblich. Man mußte den „Kalygnos“ schließlich auf den Strand laufen lassen. Die gesamte Besatzung konnte aber gerettet werden.

Neuere Notizen.

Henry Potonie, der Botaniker, Paläontologe und Geologe der Berliner Universität, ist, 58 Jahre alt, gestorben. Er war ein reger Forscher, immer bedacht, nicht in etwas Fachgebiet zu verfallen, sein naturwissenschaftliches Anschauen philosophisch zu vertiefen und das Interesse für die Beschäftigung mit Naturwissenschaft in weiten Kreisen anzufachen. Seine „Illustrierte Flora von Nord- und Mitteldeutschland“ brachte es zu einer weiten Verbreitung. Er lehrte auch an der Humboldt-Universität.

Der staatsgefährliche Zola. In Ferne in Westfalen wurde die kinematographische Aufführung von Zolas „Germinat“ polizeilich verboten. Der wankende Staat war gereizt!

2 Gramm Radium für 1.200.000 Mark gekauft. Das Londoner Radio Aktive Organ Institut hat in Paris für 60.000 Pfund Sterling 2000 Milligramm Radium gekauft, das für Seltsamkeit Verwendung finden soll. Auch Belaten, Rußland und Amerika haben in Paris Radium gekauft.

Ausland.

Die Korruption in der Prager Stadtverwaltung.

Der Prager Rechtsanwalt Dr. Boucek, Mitglied der Partei der Realisten, die, unter Führung des Professors Watschek, eine Vernehmung mit den Deutschen auf Grund völler nationaler Gleichberechtigung erstrebt, hat gegen die ganze Stadtverwaltung von Prag eine Anzeige wegen Mitschuldung eingereicht. Er erklärt darin, die Gemeindevverwaltung werde von allen urteilsfähigen und anständigen Leuten als unethisch bezeichnet. In der Bevölkerung hat sich die Ueberzeugung festgesetzt, daß in der Stadtverwaltung eine Gruppe von Leuten besteht, denen es gelungen ist, die Verwaltung zu beherrschen, und die ihre Handlungen und Abstimmungen über die wichtigsten Angelegenheiten des Landes nicht nach dem Interesse der Stadt einrichten, sondern nach den Bestechungen, die sie erhalten. Zum Beweise führte er eine Reihe solcher Geschäfte an. So sei in der sogenannten Rohrenaffäre ein Fabrikant bei der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft gewesen, der neben seiner Provision 5 Prozent des Wertes der Lieferung für seine „Mittelschicht“ verlangt habe. Man lehnte ab, und die Lieferung fiel an andere. Die Sache hat schon viel Aufsehen erregt. — Als es sich um die Lieferung von Turbogeneratoren für die Elektrizitätswerke handelte, kam ein Vertreter einer Maschinenfabrik zum Präsidenten, dem Stadtverordneten Fabian, und ließ bei ihm ein Kessel mit mehreren tausend Kronen zurück. Fabian nahm das Geld nicht, sondern aber bei der Abstimmung im Verwaltungsrat, daß das ungünstigere Angebot der Fabrik angenommen wurde, daß also weitere Bestellungen mit mehr Erfolg geliebt worden waren. Er trat darauf aus der Verwaltung und der Stadtverwaltung aus. Die Untersuchungen wiesen, daß die Lieferungen nur durch Bestechung ergolten, und greifen darum zu diesem Mittel, wenn es auch der moralischen Anschauung mancher widerstrebt.

In Wlasko zu Boucek's Vorgängen bei einer großen Sache, in der auch der jungtschechische Parteiführer, der Vizepräsident der Partei Dr. Wejbar, eine entscheidende Rolle spielte. In Wlasko hatte ein Grundbesitzer Klenner einen Betrag von 120.000 Kronen, den er an die Stadt Prag verkaufen wollte. Es wurde nun „nachgewiesen“, daß dieser Betrag für die städtischen Gaswerke von besonderem Werte sei. Dem Grundbesitzer war bekannt, und der Regierung bekannt, daß dort das Gas zu 20 Heller für den Kubikmeter herzustellen sei. Obwohl nicht mehr als 18 Heller für die Abrechnung der Werk nötig waren, wurde der ganze Betrag gekauft, und zwar für 2.500.000 Kronen. Nachher stellte sich heraus, daß das Gas dreierlei Kosten hätte, während es bei der Abrechnung des städtischen Werks für zwölf Heller bezogen werden kann. Der ganze Ankauf war also für die Stadt überflüssig. Nicht jedoch für den Parteiführer Dr. Wejbar, der die Verhandlungen für Klenner führte, und seine „Mittelschicht“. Der frühere Präsident des Verwaltungsrats der Stadt, Kulla, war Gegner des Ankaufs; teils aus sachlichen Gründen, teils, weil ihm, wie er seinen Freunden sagte, eine Schenkung von 50.000 Kronen abgehandelt werden war. Sein Nachfolger Cervenka war zugunsten für gute Gründe. Unter ihm wurde das Geschäft gemacht, noch dazu zu einem nur höheren Preise. Nun liest das Realistenorgan „Cas“ ein Dokument mit, in dem der Stadtkämmer sich verpflichtet, den Betrag, der nach Abzug der auf dem Gute ruhenden Forderungen von 1.755.000 und des von ihm geforderten Preises von 400.000 Kronen übrig bleibe, dem Dr. Wejbar und den „Mittelschicht“, deren Vermittlung er in diesem Falle benötigte, zuzuteilen zu lassen. Damals kostete der Preis 2.450.000 Kronen. Die Mittel wurde aber ein Preis von 2.500.000 Kronen, jedoch für Wejbar und „Mittelschicht“ nicht weniger als 2.450.000 Kronen abgeben. Dafür verzichtete Wejbar auf den Betrag seiner Auslagen, auf deren Verrechnung Klenner in seiner Urkunde ausdrücklich verzichtet hatte. Dr. Boucek sagt darüber in seiner Anzeige: daß der Ankauf zu diesem Preise nur dadurch ermöglicht wurde, daß für einige Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums eine Bestechungssumme von 215.570 Kronen gezahlt wurde. Die Gemeinde wurde also mindestens um diesen Betrag geschädigt, aber Klenner schenkte den Schaden auf mehr als das Doppelte. Allgemein ist die Ueberzeugung, daß die Art, wie jetzt die Gemeindevorgänge verwaltet werden, zur Katastrophe führen muß. Er verweist noch auf den Ausbruch des früheren Prager Korruptions- und Despotismus herrschen. Andere Mitglieder traten aus der Gemeindevorstellung aus.

Zudem hat die Zeitung „Cas“ mitgeteilt, daß Dr. Jensek, Gaswerkpräsident, kaiserlicher Rat Cervenka, zu den Bestechungen gehöre, und ihn zur Klage aufgefördert, um das vor Gericht zu beweisen. Dahn dessen bequemt sich der Herr mit einer lauten Zeitungserklärung und teilt mit, daß er nicht klagen werde. Er ist Mitglied aller Anstalten, die für städtische Lieferungen zu bestimmen haben. Dahn'se Blatt berichtet, daß jener Betrag herder durch denselben Dr. Wejbar einem Fabrikanten mit Einfluß der jetzt von der Gemeinde nicht erworbenen Bezahlen in Wert von 300.000 Kronen für insgesamt 1.400.000 Kronen angeboten war. Dabei war nach Kulla's in Aussicht gestellt und bemerkt, daß an dem Betrag während im Stadtkämmer 800.000 Kronen „bedient“ werden könnten. Jensek lehnte ab, weil er nicht kalkulieren wolle. Danach hängte Wejbar der Stadt die Gründe zu mehr als dem doppelten Preise an! Jensek wählte das „Preis mit dem Handumdrehen“ dabei recht gut getroffen werden. Und nun teilt gar „Cas“ noch mit, daß auch der Bürgermeister Dr. Cervenka mit im Komplott war. Dieser hatte nämlich 1903 selbst den Wert jenes Bestes auf 1.200.000 Kronen festgesetzt. Nun aber schlug er, als eine neue Schätzung, jetzt aber ohne Wahngelüste nicht Zufuhr, auf 2.555.000 Kronen an. Damals schien es, als solle das Geschäft im letzten Augenblick noch scheitern, aber der Bürgermeister setzte es durch besonderen Druck durch, daß es doch zustande kam.

Man sieht, daß auch das aufstrebende tschechische Bürgertum die Scheinmünze des kapitalistischen Geschäftsmachens hinstellt. Natürlich sind es alles laute Patrioten, jederzeit bereit, Gut und Blut für ihre Nation zu opfern, jederzeit auf der Wacht gegen die eigenheimlichen und internationalen Bestrebungen der Sozialdemokratie.

Frauenbewegung.

Eine Frauenkonferenz der sozialdemokratisch organisierten Frauen der Provinz Schleswig-Holstein und des Fürstentums Lübeck fand am 26. Oktober in Neumünster statt. Anwesend waren 47 Delegierte, fünf Mitglieder des Bezirksvorstandes, sieben Vorsitzende der Kreisorganisationen, fünf weibliche Mitglieder der Kreisvorstände, Genossin Jekh vom Bezirksvorstand und 15 Gäste. Seit drei Jahren hatte keine solche Parteikonferenz stattgefunden; während dieser Zeit sind die weiblichen Mitglieder auf über 9000 angewachsen. Die wichtigste Konferenz war, ging aus den beiden Themen hervor, über die Genossin Jekh sprach: 1. Wie gewinnen und wie schulen wir die Frauen für die politische Tätigkeit? 2. Kinderzuschuss und Jugendbewegung. Während sie im ersten Referat auf die Notwendigkeit der besseren politischen Schulung der proletarischen Frauen hinwies, hierbei eine Reihe Anleitungen gebend, zeigte sie im zweiten Referat an der Hand zahlreicher Beispiele, wie notwendig im Interesse der Proletariatstüder ein besserer Kinderzuschuss sei, für den einzutreten nur die Sozialdemokratie sich anheißig gemacht habe. Ganz besonders sei es notwendig, die weibliche Jugend zu gewinnen, die rücksichtslos ausgebeutet werde. Die Konferenz nahm einstimmig folgende Resolution an: Sie am 26. Oktober 1918 in Neumünster tagende Frauen-

Konferenz empfiehl den Kreisvorständen, zu veranlassen, daß die weiblichen Vorstandsmitglieder der einzelnen Orte und Kreise je nach Bedarf zusammenkommen, um sich über die zu entfallende Diskussion zu besprechen. Nach einer äußerst anregenden Diskussion wurde dann die Konferenz nach achtsündiger Tagung geschlossen.

Neueste Nachrichten.

Belgien und der Krupp-Prozess.

Brüssel, 1. November. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt man hier den Verlauf des Krupp-Prozesses, besonders, soweit er die belgische Armee angeht. Eine sonst neutrale belgische Zeitung hatte nämlich jüngst gegen das belgische Kriegsministerium den Vorwurf erhoben, daß es bei dem Kaufe Krupp Geschütze und Munition zum Teil von veralteten Werkzeugen, zum Teil von minderer Qualität gekauft habe. Gegenwärtig ist eine besondere Kommission mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt. Man sucht auch die Frage zu ergründen, ob der Verkehr des Kruppischen Bevollmächtigten mit den belgischen Militärbehörden ebenso umfassend gewesen ist, wie er sich in Berlin zwischen den Vertretern der Firma und den Generälen entwickelt hat.

Niederlegen eines kommandierenden Generals.

Strasburg, 1. November. Der kommandierende General des 15. Armeekorps, v. Deimling, richtete nach einer Besichtigung an die elsässischen Reservisten, die eine Übung ableisteten, eine Rede, in der er u. a. sagte, das Vaterland sei von Gegnern und Konkurrenten umgeben, und die alten Erbfeinde warteten nur darauf, über uns herzufallen. Dann gelte es, gegen die Rothosen mit der gleichen Euphorie vorzugehen wie heute beim Sturm auf die roten Flaggen.

Was eine solche Rede an der französischen Grenze bedeutet, kann nur der ermessen, der ständig mit dem Volke in Berührung hat. Selbst die liberale „Strasburger Bürgerzeitung“ wendet sich ganz entschieden gegen die Ausführungen des Generals v. Deimling.

Der Eid eines Polizeibeamten.

Bonn, 1. November. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Polizeibeamten Paag aus Rheinbach wegen Falschweides zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus. Paag hatte ein heimliches Liebesverhältnis unter seinem Eide in Abrede gestellt.

Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie.

Wien, 1. November. Heute findet im großen Saale des Arbeiterhauses die Eröffnung des Parteitages der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie statt, auf dem auch die außerordentliche Politik und der Militarismus zur Erörterung stehen. Vom belgischen Parteivorstande sind Genossin Jekh und Genossin Müller erschienen.

Panik im Kino.

Hamburg, 1. November. Im Kinetographentheater Urania in der Osterstraße im Hamburger Stadtteil Eimsbüttel löste sich gestern abend plötzlich während der Vorstellung die Zuschauerseele und stürzte in den vollbesetzten Saal. Wunderbarerweise wurde niemand verletzt. Nur zwei Frauen wurden erheblich am Kopfe verletzt. Der Zuschauer bemächtigte sich eine Panik. Alles schrie wild durcheinander und strebte den Ausgängen zu. Als die Theaterleitung erklärte, daß keine Gefahr mehr bestehe, beruhigten sich die Anwesenden. Die Polizei ließ das Theater schließen.

Welfische Komiker.

Hannover, 1. November. In einer Versammlung der demokratischen Vereinigung, die hier von Mitgliedern der deutsch-hannoverschen Partei besucht war, sprach Herr v. Gerlach über die welfische Frage. In der Diskussion machte der frühere welfische Abgeordnete für den 8. hannoverschen Wahlkreis, Landwost, Bemerkungen über die künftige Zukunft der Welfen. Er sagte, daß die Welfen, obwohl der welfische Stern jetzt im Aufsteigen sei, genügend Talentskraft besitzen, um dem neuen Herzog jede Unannehmlichkeit zu sparen. Man solle die Politik aber ändern und nach wie vor die alte Richtung des Programms vertreten. Der Redner protestierte gegen die Auffassung des Ministers v. Sarwed, wonach die Befreiung der Welfen durch das Treiben der Welfen herbeigeführt werden sollte. Trautwein sei Trautwein. Hannover sei Hannover. Die Partei würde stets für eine Wiederherstellung des Königtums Hannover eintreten.

Ueberschwemmung in Oberitalien.

Mailand, 1. November. Der Po ist heute wieder um sechs Meter gestiegen. Ein Kind wurde von seinen hochgehenden Wellen mitgerissen und ist ertrunken. Die Flüsse Tessin und Olona sind an verschiedenen Stellen über ihre Ufer getreten und eine gefährliche Ueberschwemmung bedroht das ganze Po-Tal. Einige Dörfer stehen bereits unter Wasser, und in Piemont haben die Ueberschwemmungen überall großen Schaden angerichtet.

Die Cholera.

Peterburg, 1. November. Seit dem Ausbruch der Cholera sind im Bezirk Kischinew in Bessarabien im ganzen 39 Erkrankungen festgestellt worden, von denen 15 tödlich verliefen.

Der „Bauernschreck“ — ein Löwe.

Grätz, 31. Oktober. Das Raubtier, das seit einiger Zeit das Alpengebiet unsicher macht, wurde gestern bei der Raubjagd getötet und als Löwe erkannt. Die Raubjagd ist im Gange.

Zu den Sturzflügen Friedrichs wird noch gemeldet, daß er am Donnerstag nachmittags in Johannisthal mehrere Sturzflüge auszuführen hat, die an Eleganz ebenso wie an Waghalsigkeit denen des französischen Meteorfliegers Peugeot nicht nachstehen. Wenige Minuten nach 4 Uhr bestieg Albert Friedrichs seinen Friedrichs-Eindecker und flog von alten Startplatz an der Spitze des Flugplatzes auf. In schnellerm Fluge überstieg er die Höhe der üblichen Apparate und wand sich in breiten Spiralen zu einer Höhe von 500 Metern empor. Dort oben angekommen, ließ sich plötzlich der schwere Apparat, und der Eindecker flog in steilen Sturzflügen herab. Während der spiralförmigen Kurven standen die Flügel des Eindeckers nicht senkrecht und mehrere Male stand der Schwanz des Apparates genau senkrecht über der Spitze des Flugplatzes. Es war also genau derselbe Flug, den Peugeot im ersten Teile seines Programms an den drei Tagen im Flugplatz auszuführen hatte. Im sicheren Gleitflug landete Friedrichs vor den Gassen der Sportplatz-Gemeinschaft. Nachdem er an einem anderen Apparat den Flugplatz in niedriger Höhe kreuzt hatte, bestieg er wieder seinen früheren Eindecker, und der Passagier nahm vor ihm Platz. Mit dieser Doppelaktion schloß er 10 Minuten vor 5 Uhr Friedrichs abends ab. Schon begann die Dämmerung hereinzubringen, und nur in der Nähe konnte man den Bewegungen des Flugzeuges folgen. Wieder schraubte sich der schlaffe Eindecker zu größerer Höhe auf, dann in senkrechtem Sturze, immer der Schwanz senkrecht über der Spitze des Apparates hinunterzusinken. Circa 100 Meter über dem Erdboden brach der Sturz in elegantem Bogens ab, und der Eindecker flog horizontal über den Flugplatz hinweg.

Adolf Kreuzberger Reusche-strasse 7

Schlesiens größtes Spezialhaus für moderne Herren- und Knaben-Kleidung

Bei jedem Einkauf sparen Sie

Anzüge Viel Geld Joppen
 Paletots Hosen
 Knaben-Anzüge
 Knaben-Paletots
 Ulster



Besondere Leistungsfähigkeit infolge eigener Herstellung und Großfabrikation für 20 selbstgegründete Detail-Geschäfte. Arbeitskleidung enorm billig.

MAGGI'S Suppen genießen das Vertrauen der Hausfrau

mit vollem Recht; denn sie sind aus den besten Rohprodukten auf das sorgfältigste hergestellt und verbürgen feinste Qualität.

1 Würfel für 2—3 Teller 10 Pfg. — Mehr als 40 Sorten.

9290/L

Exner's Etablissement,
Mauritiusplatz 4.
Jeden Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein 9409 Exner.

Goldener Zepher
Alte Strasse 47, Tel. 1089.
Jeden Sonntag: **Gross. öffentl. Tanz.**
Freibühnenmusik und zu vergeben.

Königsgrund
Lohn-Strasse 45/47.
Jeden Sonntag: **Gross. Tanz**
Jed. Mittwoch: **Gr. Kränzchen**
Bräut. u. Verlobungs-Polka's.

Wilhelmsburg. Heute Sonntag:
Tanz
Blas- und Streich-Musik.
Donnerstag Kränzchen.
Ballzeiten 1914 sind noch Sonnabende an Vereine zu vergeben. F. Hitzel. [9378]

Theodor Deutscher's Etablissement
Hubenstrasse 50 [9417]
Jeden Sonntag: **Touren- u. Schleifentanz**

E. Mildes Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“
Gärtnerstr. 74. Jeden Sonntag: Tel. 3448.
Gr. Tanz Schleifen u. Touren. Anf. 6 Uhr.
Ball, Orchester. Es ladet ein D. O.
Sonnabend: Saal an Vereine noch abzugeben. [9421]

Apollo Etablissement
Gerdankstrasse 100.
Jeden Sonntag: [9425]
Gross. Elite-Ball
Wiener Ballmusik. Eintritt 10 Pf. Abends Eibeiwe u. Saffon-Spezialitäten.

Carl Bräuer's Festsäle
„Zur rohen Stunde“
Sabitzerstrasse 20/22.
Eingang Bräuergrasse.
Jeden Sonntag:
Großes öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein 9429 D. O.

Fr. Pfingst Uferstr. 48
Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**
Montag: **Eibeiwe.** Wozu ergebenst einladet D. O. 19388

Deutsche Krone Weinstr. 53/55.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Tanz
Touren- u. Schleifentanz. Bolle, angenehme Musik, neueste Schlager. Großer und kleiner Saal für Hochzeiten und Vereinsfeiern gratis; auch Sonnabende noch frei. D. O.

Bergkeller Heute Sonntag:
Grosser Elite-Ball.
Jeden Donnerstag:
Touren- und Schleifentanz.
Entrée frei. 9389 Ergebenst Otto Niedermann.

Fürstenkrone, Fürstenstr. 32 Heute Sonntag:
Schleifen- u. Touren-Tanz.
Sonnabend noch frei.

Gräbschen Harmonie
Heute Sonntag: **Tanz.**
Dienstag: **Kränzchen.** 9383

Kaffeehaus Flöter Gräbschen.
Heute Sonntag:
Schleifen- und Touren-Tanz.
Jeden Dienstag: Musikalische Unterhaltung und Eibeiweisen. (9380)

Fuchs Ballhaus „Flora“ Kleinburg
Kärntnerstrasse 24 9390
Jeden Sonntag im Restaurant: Musikalische Unterhaltung.
Im grossen Saal: **Ball** **Musik- u. Tanz.**
Jeden Dienstag: Vernehmliche Balltete. **2 Kapellen.**

Etablissement zur neuen Rennbahn Hartlieb.
Heute Sonntag: **Gr. Touren- u. Schleifentanz.**
Eibeiweisen, Ort. gegenwärtig unterhalten.
Es ladet ein E. Rosenberger. [9438]

Wettendorf W. Jung's Etablissement.
Sonntag: **Touren- und Schleifen-Tanz.**
H. K. H. — Diese Speisen und Eibeiwe.
Jeden Mittwoch: **Gränzchen.** 9391

Deutscher Kronprinz Westendstrasse 50/52
Heute Sonntag: **Tanz.**
Donnerstag Kränzchen.

Hentschel in Pöpelwitz
Heute Sonntag:
Gross. Tanzvergnügen.
Donnerstag: **Kränzchen mit Bräut.-Polka's.** 9374

Mikulle in Pöpelwitz. Heute Sonntag:
Schleifen- u. Touren-Tanz. Eibeiwe.
K. Mikulle.
Sonnabende an Vereine zu vergeben. 9373

Wollin in Pöpelwitz Heute Sonntag: 9352
Gr. Tanzvergnügen
Dienstag Tanzkränzchen.

Knappe Pöpelwitz Heute Sonntag: 9381
Gross. Tanz.
Mittwoch: **Tanz und Eibeiweisen.**

Münchs Etabl. u. Ball-Saal „Schwarzer Bär“
Frankfurterstr. 93 (am Schloßhof). [9384] Jeden Sonntag:
Elite-Schleifen- u. Touren-Tanz. Perrenschäfte 75 Pf.
Zamen 40 Pf. Um Jahr. Belag bietet ergebenst Julius Münch.

Bräuer's Festsäle Pöpelwitz
Jeden Sonntag: **Touren- u. Schleifentanz.**
Neues Quartett. Verhärtetes Orchester.
Eibeiweisen, wozu ergebenst einladet [9393] Rob. Bräuer.

Kasper's Etablissement, Pöpelwitzstr. 1/3.
Jeden Sonntag: **Großer Schleifentanz.**
Die neuesten Tänze bei vollem Orchester.
Jeden Sonnabend und Sonntag: **Eibeiwe.**
Ferien 50 Pf., geb. Wellen, Altpeter u. J.
Es ladet ergebenst ein [9358] Paul Kasper.

Kaiser-Friedrich-Park Kl. Gandau
Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**
Um recht jährlichen Zuspruch erucht ergebenst [9397] Paul Glaser, Inhaber.

Dürwanger's Etablissement, Klein-Gandau.
Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Um jährlichen Zuspruch erucht August Dürwanger.
Voranzeige!
Sonnabend, den 15. November 1913: 8. Gedenkfest des Männer-Gesangs-Vereins „Einigkeit“, Rentkirk. Sonntag. Theater, Tanz. 9401

Marla-Höfchen, Müller's Etablissement
Heute, sowie jeden Sonntag: **Schleifen- und Touren-Tanz.** Jeden Sonntag:
Eibeiwe. Wozu ergebenst einladet A. Müller. [9385]

Ulrich's Etabl. Kl.-Mochbern. Großes Weinlese-Fest.
Es ladet ergebenst ein 9405 D. O.
Rea renoviert! umweit der Bahnstation. Heute Sonntag:

Gr.-Tschansch Zum Reichsadler. Heute Sonntag: **Gr. Tanz-Vergnügen**
bei voller Musik — Schleifen- u. Touren-Tanz. — Speisen und Getränke in bester Güte. [9392] Es ladet ergebenst ein C. Hanke bzw. Zappe.

Wappenhof Morgenau. Jeden Sonntag:
Großer Tanz.
Freitag u. Samstag: **Salon-Konzert und Kränzchen.** Otto Wirth.

„Fürstensäle Morgenau“ in beiden Sälen.
Gemütliches Tanzvergnügen Joh. Lampner.

Neuberger Morgenau. Heute Sonntag: **Tanz.**
H. Neuberger.

Bürger-Säle Morgenau. 9450
Heute Sonntag: **Großer Fest-Ball**
in allen Sälen. **2 Orchester.**
Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr.
Entrée pro Person 10 Pf. — Tanzgebühren 60 Pf.
Prater: **Belustigungen für Jung und Alt.**
Hippodrom: **Großes Gala-Fest.**

Henkner Morgenau. Heute Sonntag: **Tanz** — Montag:
Eibeiweisen. Sig. A. Henkner.

Rosenthal Volksgarten
Inhaber: Robert Engmann. 9386
Heute Sonntag: **Touren- und Schleifentanz**
und Eibeiweisen. — Saal u. Regiegebühren zu vergeben, auch Sonntag.
Um gütigen Zuspruch bitten Robert Engmann.

100 000 Personen
können sich gut amüsieren auf dem
Schausteller-Festplatz
Michaelisstr. 70, beim Waschteich ohne Entree. 9493



Maß-Garderobe für Herren
in hochparter, effektvoller Ausführung 9492
zu
außerordentlich soliden Preisen!
Reicher Lagerbestand
in echt englischen und
besten deutschen Stoffen
Garantie für guten Sitz!
S. Guttentag
Altblüherstraße 5, I-III.

Die beste
Schuhcrème
und der beste
Lederputz
Ist halt doch
Pilo.
Diese Worte kann man täglich tausendemale
von den Hausfrauen, Dienstmädchen, Hotel-
dienern und Soldaten hören. — Das macht
die vorzügliche Qualität
5825/3

Die Krone
aller 2¹/₂ Pfg. Zigaretten ist und bleibt
die beliebte **milde** Qualitätsmarke
Zalmani frères
m. M., o. J., m. Gold 90682
Zigaretten-Fabrik Malzmann
Dresden. Gegründet 1875. Kairo.

**Ulster
Paletots
Joppen
Anzüge**

kaufen Sie reell,
gut und billig bei

N. Steinitz jr.

Albrechtsstrasse 57,
2. Haus vom Ring. 9170
Spezialität: **Mass-Anfertigung**

Versammlungen und Vereine.

Achtung! Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen!

Montag, den 3. November, im „Gewerkschaftshaus“ (Kleiner Saal),
Dienstag, den 4. November, im Etabl. „Deutsche Krone“, Weinstr. 53/55,
Sonnabend, den 8. November, in Deutsch-Villa, Fuhrmanns Etablissement:

3 grosse Fabrikarbeiter-Versammlungen

Tagesordnung:
„Die Befreiung der Arbeiterschaft aus wirtschaftlicher Not!“
Referent: **Gauleiter Gustav Neuring** aus Dresden. 9467

Beginn abends 8 Uhr. Beginn abends 8 Uhr.
Alle in Fabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind zu dieser wichtigen Versammlung eingeladen.
Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Breslau.

**Ausschneiden! Achtung! Ausschneiden
Soziald. Verein Breslau (Land)-Neumarkt.**

Im Monat November werden in nachfolgenden Distrikten
Mitgliederversammlungen abgehalten und werden die Genossen
erlaubt, sich die Annonce **ausschneiden**, um unterrichtet zu
sein, wann und wo sie stattfinden. 9454

Sonnabend, den 1. November, abends 8 Uhr:
1. Distr. 18 Rathen bei Kornegk. Redner: Genosse Strowig.

Sonntag, den 2. November, vorm. 9 Uhr:
1. Distr. 8 Schottwitz bei Jedler. Redner: Genosse Strowig.

Nachmittags 3 Uhr:
1. Distr. 21 Neumarkt b. Freudenberger. Redner: Gen. Strowig.

Montag, den 3. November, abends 8 Uhr:
1. Distr. 1 Grünitz bei Poremba. Redner: Genosse Anders.

„ 8 Maria-Görschen bei Müller. Redner: Genosse Darf.

„ 14 Gräbichen bei Knoll. Redner: Genosse Strowig.

„ 14 Schönkratz 17 bei Glemmich. Redner: Gen. Peilert.

Dienstag, den 4. November, abends 8 Uhr:
1. Distr. 15 Groß-Schönau bei Jappe. Redner: Gen. Schüb.

Mittwoch, den 5. November, abends 8 Uhr:
1. Distr. 12 Hartlich bei Rosenberger. Redner: Gen. Strowig.

Sonnabend, den 8. November, abends 8 Uhr:
1. Distr. 4 Rosenhal bei Laqua. Redner: Genosse Grohmann.

„ 5 Oswitz bei Grünitz. Redner: Genosse Peilert.

„ 9 Groß-Neudorf bei Schreier. Redner: Gen. Schöfisch.

„ 11 Bettlern bei Anghalla. Redner: Genosse Tieg.

Sonntag, den 9. November, vorm. 9 Uhr:
1. Distr. 16 Marschwitz bei Müller. Redner: Genosse Strowig.

Nachmittags 3 Uhr:
1. Distr. 19 Schönitz bei Hoffmann. Redner: Genosse Strowig.

Montag, den 10. November, abends 8 Uhr:
1. Distr. 6 Pöpelwitzstr. 21 bei Mithalle. Redner: Gen. Strowig.

Dienstag, den 11. November, abends 8 Uhr:
1. Distr. 17 Deutsch-Villa bei Köhricht. Redner: Gen. Strowig.

Sonnabend, den 15. November, abends 8 Uhr:
1. Distr. 7 Schmiedefeld bei Engwicht. Redner: Gen. Strowig.

Sonnabend, den 22. November, abends 8 Uhr:
1. Distr. 10 Opperau bei Niemitz. Redner: Genosse Strowig.

Sonnabend, den 29. November, abends 8 Uhr:
1. Distr. 5 Leipe-Petersdorf bei Tiesch. Redner: Gen. Schüb.

„ 9 Schmolz bei Laband. Redner: Genosse Strowig.
Der Vorstand.

Verband der Fabrikarbeiter, Bezirk Stabelmühl. Umg.

Sonntag, den 2. November, nachm. 2 Uhr:

Wichtige Mitglieder-Versammlung

bei Goiz in Stabelmühl. 9466

Tagesordnung:
Aus der ersten Zeit der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

Ref.: Gen. E. Müller-Breslau.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Unorganisierte haben als Gäste Zutritt. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Konfektions Schneider u. Schneiderinnen!

Montag, den 3. November, abends 8 Uhr:

Gr. öffentl. Versammlung

im Lokale Heinrichstraße 5.

Tagesordnung: 1. Der bevorstehende Tarifabschluss in der Herren-
und Knabenkonfektion. 2. Freie Disziplin.

Um recht zahlreichen Besuch ersucht
Der Einberufer.

Oblau! Wahlverein. Jauer. Gewerkschaftskartell.

Dienstag, den 4. November, abds. 8 Uhr:
Sitzung im Klub. — Vorstandswahl.

Freie Religionsgemeinde

Grünstraße 14/16.

Erhaltung: Sonntag, d. 2. Nov.,
nachmittags 6 Uhr.

Freibiger Tisch.
Thema: Kirchensystem u. Neuerung d. Religion

9459

Elektrische Straßenbahn Breslau (Gräbichen).

Ab 1. November 1913 gelangen Fahrkarten zum ermäßigten
Preise von 4 Mk. (auszüglich 10 Pfg. für Steuer) pro Kalender-
monat zur Ausgabe an die Besucher der Königl. Universität, der
Seminare, Präparanden, der Handwerker- und Kunstgewerbeschule
(Vollschüler), Königl. höheren Maschinenbauschule, Königl. Bau-
gewerbeschule sowie der Privat-Lehranstalten ähnlicher Art. Die
Verechtligung zum Bezuge einer solchen Fahrkarte ist bei jeder Neu-
ausstellung durch Vorzeigung einer entsprechenden Bescheinigung
von dem betr. Anstaltsleiter nachzuweisen. Die Karte ist nur für
den Weg zwischen Lehranstalt und Wohnung und nur an Werk-
tagen gültig. Die Ausgabe derselben erfolgt nur im Büro Grä-
bichenstraße 184. [9494] Die Direktion.

Die Rätische Holzspalteanstalt Niedergasse 10

liefert frei ins Haus Kiefernholz bester Sorte
und zwar: 9515

Fein gespaltenes Aufzuchtholz . . . 1 Bund zu 1.— Mk.

Klein „ „ „ „ „ „ „ „ 1 „ „ 0,90 „

„ „ „ „ „ „ „ „ 1 „ „ 11.— „

„ „ „ „ „ „ „ „ 1 „ „ 5,50 „

„ „ „ „ „ „ „ „ 1 „ „ 2,75 „

„ „ „ „ „ „ „ „ 1 „ „ 0,55 Mk.

Samstags (Laubholz) zu denselben Preisen. — Feinstes Buntholz, auch be-
züglich der Länge und Stärke des Einzelstückes, werden bereitwillig beschafft.
Bestellungen werden durch Postkarte ab. Tel. 6641 (auch Nachmittags 61) erbeten.

Wohin

gehe ich, wenn ich zur bevor-
stehenden Winterzeit einen
Ulster, Paletot, Joppe
Anzug oder Hose brauche?

Gehen Sie nur in ein Geschäft,
welches als streng reell und
billig bekannt ist. Ein solches
ist die Firma

Hermann Friedländer

4986 Inh. Siefr. Rosjanski.

Albrechtsstr. 11 (Eing. nach
Wagde-
laupt.)

In freien Stunden, Seit 10 Pfg.

Am 29. Oktober verschied nach längerem Leiden unser
treuer Verbandskollege, der Müller

Heinrich Müller

im Alter von 53 Jahren 9 Monaten.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder des Brauer- und Mühlenarbeiter-Verbandes
Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Sonntag, 1 1/2 Uhr von der Halle des Oswitzer
Friedhofes. 9497

Am 29. v. Mts. verschied nach jahrelangen Leiden unser
Mitglied, der Müller

Heinrich Müller

im Alter von 55 Jahren. 9500

Ehre seinem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Sonntag, den 2. November, nachm. 1 1/2 Uhr.
von der Leichenhalle des Erlöser-Friedhofes in Oswitz.
Trauerhaus: Matthiasstrasse 27.

Am Mittwoch, den 29. Oktober, verschied nach langen,
schweren Leiden unser langjähriges Mitglied, der Müller

Heinrich Müller

im Alter von fast 57 Jahren.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten
Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 10
des Soz. Vereins Breslau.

Beerdigung: Sonntag, mittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle
des Erlöser-Friedhofes in Oswitz.
Trauerhaus: Matthiasstrasse 27. 9499

Am 30. Oktober verstarb unser werter Verbandskollege,
der Sandschiffer

Reinhold Wurche

im Alter von 62 1/2 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 1 Uhr, von der Leichen-
halle in Oswitz aus. 9514

Am 30. Oktober verschied unser wertiges Mitglied,
der Sandschiffer

Reinhold Wurche

im Alter von 62 1/2 Jahren. 9513

Sein Andenken wird in Ehren halten
Der Paradeurverein der Sandschiffer,
Sektion des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Beerdigung: Sonntag, nachm. 1 Uhr, von der
Leichenhalle in Oswitz aus.

Am 30. Oktober verstarb unser Mitglied Herr

Robert Abend

im Alter von 60 Jahren. 9468

Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder der Sterbe-Zuschusskasse Archimedes
Abteilung Maschinenbau.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 2 Uhr, von
der Leichenhalle des St. Paulus-Friedhofes in Cosel aus statt.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem Kgl. Amts-
und Landgericht in Breslau zugelassen.
Mein Büro befindet sich
Ring 19, II. Fernsprecher 6933.
Julius Friedländer
Rechtsanwalt. 9318

**Zurückgekehrt
Dr. Ernst Pasch**
Spezialarzt f. Lungen-, Hals- und
Nasenleiden u. Sprachstörungen.
Gartenstrasse 52. 9285

Winter-Sprechstunden:
9—11 und 2—4 Uhr.
Dr. Horn
Spezialarzt für
Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Barackenstr. 1, Ecke Schwabitzstr.

**Zurückgekehrt
Dr. Lomnitz.**

America - Bühne
Vorstellung mit gebornen und
berühmten Schauspielerinnen. Öffnung
am 8. Nov. 9 Uhr. Eintritt von
2,50 Mk. an. Verkauf:
R. Thiel, Reiter-
weg 9, II. 9411

Streng
diskret!
MÖBEL
komplette Einrichtungen
sowie 7244
einzelne Stücke,
**Teppiche und
Dekorationen.**
Wenige Auswahl!
Lieferung streng reell!
Bequemste Teilzahlung
evtl. ohne Anzahlung
Rosner
Gräbichenstr. 69, hpt.
Wagen ohne
Firma.

Christbaum und 50-
stimmiges von H. Sebel 0.10

Gutschein November 1913

Verliert Ende November die
Gültigkeit.

Nur von Abonnenten benutzbar.

Gegen Einsendung dieses Gutscheines
hat der Abonnent im Kleinen Anzeiger

5 Worte umsonst.

Im Kleinen Anzeiger kosten
je drei Worte 10 Pfennige.
Zahlen gelten als Worte.
Schriftart bestimmt der Verlag.
Worte mit mehr als 12 Buchstaben
zählen doppelt.

Das Inserat enthält _____ Worte

ab 5 Worte umsonst _____

es sind somit _____ zu bezahlen.

Dieser Betrag ist sofort mit
abzuführen.

**Expedition der „Volkswacht“
BRESLAU, Neue Graupenstr. 7, I.**

Ausschneiden und für den Bedarfsfall aufbewahren.

Was dem Reiche der Schmit.

Wasserdichtes Schutzhorn. Wirklich was alle...
Wichtiges Schutzhorn. Wirklich was alle...
Wichtiges Schutzhorn. Wirklich was alle...

Bermittles.

Ein Kiste als Hauptbestandteil. Einen eigenartigen...
Ein Kiste als Hauptbestandteil. Einen eigenartigen...

Der Lebensstrom.

Das Bestehende ist die Natur. Und alles...
Das Bestehende ist die Natur. Und alles...

Wichtiges Schutzhorn. Wirklich was alle...
Wichtiges Schutzhorn. Wirklich was alle...

Das Ende eines alten Silberbergwerkes.

Nachdem bereits vor drei Jahren...
Nachdem bereits vor drei Jahren...

Wichtiges Schutzhorn. Wirklich was alle...
Wichtiges Schutzhorn. Wirklich was alle...

Blätter zur Belehrung und Unterhaltung. 1913.
Blätter zur Belehrung und Unterhaltung. 1913.

Du wirst nicht, alles bleibt so stumm!
Der Stein im Gump!
Nacht keine Klinge.

Dunkle Nächte. (Nachdruck verboten.)
Die Stunde von dem Verlöschen war über die...
Dunkle Nächte. (Nachdruck verboten.)

Wichtiges Schutzhorn. Wirklich was alle...
Wichtiges Schutzhorn. Wirklich was alle...

Wichtiges Schutzhorn. Wirklich was alle...
Wichtiges Schutzhorn. Wirklich was alle...

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. November.

166.620 Mark Spargelder

Sind innerhalb 4 Monaten für die Sparkasse des Gewerkschafts...

Aus den Markthallen.

Die Ernten sind wohl durchweg beendet, und der Markt...

Der Obstmarkt auf dem Ring ist dieses Jahr längst...

Wesentlich gibt es in reicher Auswahl und in allen...

Bedauerlich ist Butter wieder einmal reichlich vorhanden...

Die Blumenstände sind jetzt reich mit Kränzen aus...

Zoologischer Garten. Die milde Witterung ermöglicht es...

nachmittags an Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments...

Bereine und Versammlungen.

* Konjum- und Sparverein, "Vorwärts". Donnerstag, den...

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros) Stadttheater. Heute geht "Ein Maskenball" in der...

* Das Wiener Zaubertheater, das im Vergnügungs...

* Lieblich's Etablissement. Heute abend 8 Uhr Premiere...

Sonntag, den 2. November, finden zwei Vorstellungen statt.

* Viktoria-Theater. Mit dem heutigen Tage tritt ein voll...

* Im Kaiser-Wilhelm-Theater, Neue Schweidnitzerstraße 19...

* Jitka-Sing-Well-Kino. Sonnabend, Sonntag, Montag...

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like 'Breslau, 31. Oktober, Feiertag...' and 'Für 100 Kilogramm...'.

Versammlungen und Vereine.

Sonabend, den 1. November: Modellstecher, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Aus der Geschäftswelt. * Neueröffnung. Das Schuhhaus "Neptun", das in der...



Damen - Mäntel - Fabrik E. Breslauer

Ausstellung der letzten Moden in den Schaufenstern meiner Verkaufshäuser.

Herbst- und Winter-Neuheiten: Kostüme, Paletots, Sammet- und Plüsch-Konfektion, Abend-, Backfisch- und Kindermäntel

Advertisement for 'Propago' shoes. Includes text: 'Unsere Marke', 'Erfolge Propago', 'Leistungs-Fähigkeit', '6 75 Mk.', 'Schuh-Sport', 'Schmiedebrücke 2', 'B. Flaum'.

Wäsche-, Spitzen- und Weißwaren-Woche

Die außergewöhnliche Preiswürdigkeit der Spezial-Angebote meiner Abteilung für Damen- und Bettwäsche ist bekannt. Mit nachstehendem großzügigem Sonder-Verkauf gebe ich wieder einmal einen Beweis

meiner reichhaltigen Auswahl und besonderen Billigkeit.

Im Lichthof und in der Abteilung I. Etage.

Damen-Taghemden und Damen-Beinkleider „ „ -Nachtjacken	Damen-Taghemden und Damen-Beinkleider „ „ -Nachtjacken	Damen-Nachthemden in aparten Ausführungen	Damen-Empireröcke mit soliden Stickereien	Elegante Stickereiröcke in soliden Ausführungen
Serie I 125	Serie IV 225	Serie I 275	Serie I 445	Serie I 350
Serie II 165	Serie V 275	Serie II 350	Serie II 575	Serie II 525
Serie III 195	Serie VI 350	Serie III 425	Serie III 725	Serie III 850

Fertig genähte Bettwäsche

1 Deckbett und 2 Kissen.

Linon-Bezüge mit Schnürflitze	5⁵⁰
Linon-Bezüge mit Knopf und Knopfloch	6⁷⁵
Wallis-Bezüge mit Knopf und Knopfloch	7⁸⁵
Damast-Bezüge mit Knopf und Knopfloch	8²⁵

Gelegenheitskauf!

Große Posten Kissenbezüge mit Einsatz garniert . . . Stück 1.05 und	95
Große Posten Kissenbezüge mit Hohlsaum garniert . . . Stück 1.45 und	125
Ein Posten Kissenbezüge 80x100 cm groß, mit à jour . . . Stück	195
Große Posten Plümo aus Linon und Damast . . . Stück 6.25 und	375
Gr. Post. Ueberschlaglaken Linon, mit reich. Hohnahtverz. St. 7.50 u.	600

Fertig genähte Inletts

1 Deckbett und 2 Kissen.

Inletts mittelstarke, glattrote Garnitur	5²⁵
Körper-Inletts mittelfeine Garnitur	7⁵⁰
Körper-Inletts feinfädige Garnitur	9⁷⁵

Fertig gesäumte Laken.

Dowlas Stück	145	190	240
Halbleinen Stück	175	200	260

Aussergewöhnlich preiswert!

Klöppel-Spitze und -Einsätze Coupons von 6, 8 und 10 Meter	95 Pf.
Klöppel-Spitze und -Einsätze Coupon von 10 Meter	50 Pf.
Spitzen-Stoffe aus Tüll und Spachtel Meter 1.25, 95, 75,	50 Pf.
Restbestände von Tüll-Spitzen und -Einsätzen Meter	25 Pf.
Restbestände von Tüll-Einsätzen farbig, weiß u. creme, Meter 45 u.	20 Pf.
Blonden weiß und schwarz 20,	10 Pf.
Blusen-Kragen Stück 95,	45 Pf.

Aussergewöhnlich preiswert!

Restbestände von Spachtel-Spitzen u. -Einsätzen Mtr.	45 Pf.
Restbestände Torchon-Spitzen u. -Einsätze Mtr. 15, 10,	5 Pf.
Restbestände von Valenciennes-Spitzen Meter 75, 45 u.	35 Pf.
Restbestände von Gold- u. Silber-Besätzen Mtr. 75 u.	35 Pf.
Restbestände von Barmer-Besätzen Meter 10, 5, 3 und	2 Pf.

Abschnitte von Besätzen u. Spitzen mit 50% Rabatt

Blusen-Rüschen Meter 1.25, 75 und **45 Pf.**

M. Schneider · Breslau V

Wäsche-, Spitzen- und Weißwaren-Woche

Gelegenheitskauf!

Flausch-Matinees in verschiedenen Farben und allen Größen Stück **145**

Memdentuch solide Qualität . . . Meter
Luisianatuch gut erprobte Ware **38**
Köper-Barchent gebleicht, schön gerauchte Ware
Züchen bunt, in sortierten Mustern Pf.

Linon Kissenbreite Meter **55** Pf.
Linon Deckbettbreite Meter **90** Pf.
Wallis Kissenbreite Meter **65** Pf.
Wallis Deckbettbreite Meter **95** Pf.
Damast Kissenbreite Meter **70** Pf.
Damast Deckbettbreite Meter **110**

Enorm billige Preise!

Im Lichtlof
 :: und in der Abteilung im Parterre ::

Linon gute Qualität Meter
Wäschetuch vorzügliche Ware
Piqué-Barchent in neuen Mustern **48**
Schürzen-Stoffe verschied. Muster Pf.

Baumw. Schlafdecken
 1 Posten Decken Stück **95** Pf.
 1 Posten Decken Stück **125**
 Imit. Kamelhaardecke 140x200 gr. Stück **195**

Gelegenheitskauf!

Reinseidener Taffet-Jupon 595
 entzückende Farben Stück

Renforcé feinfädige Ware Meter
Edeltuch für elegante Leibwäsche
Halbleinen 80 cm breit, ungeklärt **58**
Wallis 80 cm br., für Leibwäsche geelg. Pf.

Züchen Kissenbreite Meter **45** Pf.
Züchen Deckbettbreite Meter **78** Pf.
Rot Körper-Inletts Kissenbreite Meter **70** Pf.
Rot Körper-Inletts Deckbettbreite Meter **115**
Lakenhalbleinen ungeklärt Meter **95** Pf.
Reinleinen für Bettücher, 160 cm breit, Meter **175**

Tischwäsche

Tischtücher wollweiß, Mako-Damast . . . **155**
Tischtücher halbleinen Gr. 120/150 Stck. 2.45, Gr. 120/125 **185**
Servietten passend zu den Tüchern, Gr. 56/56 1/2 Dtz. 2.75, 50/50 1/2 Dtz. **195**
Tischtücher Reinleinen Hausmacher Gr. 130/160 2.45, Gr. 130/130 **195**
Servietten passend zu den Tüchern Gr. 60/60 1/2 Dtz. **245**
Teegedeck mit 6 Servietten in weiß u. farbig 4.25 und **295**

Spezial-Angebote

Wäschetuch Marke: Monopol, Coup. 10 Mtr. 380	Luisianatuch Marke: Triumph, Coup. 10 Mtr. 480
Renforcé Marke: Edelweiß, Coup. 10 Mtr. 450	Linon Marke: Edeltuch, Coup. 10 Mtr. 590

Handtücher

Küchenhandtücher Drell mit Kante 1/2 Dtz. 1.75 und **145**
Küchenhandtücher Gerstenkorn mit Kante 1/2 Dtz. 1.95 und **165**
Küchenhandtücher Drell mit Kante 1/2 Dtz. 2.95 und **245**
Stubenhandtücher weiß Drell, kräft. dauerh. Qual. 1/2 Dtz. 3.95 und **325**
Stubenhandtücher Jacqu., mod. Must. solid. Qual. 1/2 Dtz. 3.50 und **295**
Stubenhandtücher Gerstenkorn 1/2 Dtz. 4.25 und **375**

1 groß. Posten **Untertaillen** mit breiter Stickerei Stück **95** Pf. **125** **165** **195** | **Stickereien** größte Auswahl Coupon **58** Pf. **95** Pf. **125** **140**

Wirtschaftstücher gesäumt, karliert 1/2 Dtz. **95** Pf.
Wirtschaftstücher karliert, halbleinen 1/2 Dtz. **145**
Gläsertücher gesäumt, karliert od. Kante 1/2 Dtz. **195**
Wirtschaftstücher mit eingewebter Inschrift . . . 1/2 Dtz. **225**
Mangeltücher gestreift mit Mangelkante Stück **95** Pf.
Poliertücher goldfarbig Stück **9** Pf.

Engl. Damen-Batisttücher mit Hohlsaum Stück 12 und **8** Pf.
Engl. Damen-Batisttücher mit Hohlsaum und bunter Zierkante Stück 18 und **12** Pf.
Engl. Damentücher mit weiß. Hohlsaum u. gestickter Ecke Stück 28 und **20** Pf.
Reinseidene Damentücher weiß, mit aparten farbigen Kanten Stück 48 und **28** Pf.
Engl. Damen-Batisttücher m. farb. Kante u. handgestickt. Buchstab. 1/2 Dtz. **95** Pf.

Engl. Herrentücher weiß Batist m. blau-weiß. Tupfenrand und Bohls. **25** Pf.
Engl. Herrentücher mit Hohlsaum und bunten Zierkanten **28** Pf.
Engl. Herrentücher Kordebatist m. Hohls. u. bunten Zierkanten, **35** Pf.
Seid. Herrentücher einfarb., f. d. Rußentasche . 95, 65 u. **48** Pf.
Herrentücher gebrauchsfertig, ausgewasch. 1/2 Dtz. **135**
Batisttücher mit Spitzen Stück **28** Pf.

Fertig gefüllte Betten

Qualität I
 Haltbares Inlett, 1 Deckbett und 2 Kissen, gefüllt mit 10 Pfund Federn **18 50**

Qualität II
 Rot Körper-Inlett, 1 Deckbett und 2 Kissen gefüllt mit 10 Pfund Schließfedern **28 75**

Qualität III
 Pr. Körper-Inlett, 1 Deckbett und 2 Kissen, gefüllt mit 10 Pfund guten Schließfedern **39 00**

Optimabettuch

Creas mit verstärkter Mitte
 Engagierte Marke.
 Größe 150x220 Stück **3 75**

M. Schneider
Breslau V

Neue Schwelbnitzer Straße 1 Am Kaiser-Wilhelm-Denkmal

Optima-Kissen

Linon mit verstärkter Mitte unvergleichlich billig u. haltbar.
 Größe 80x80 Stück **1 65**
 Größe 80x100 Stück **1 95**

